



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

130 (10.6.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-255125](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-255125)

Proletariat. Er verstand das nicht immer, daß man ihm sagte, auch du gehörst in das Schicksal Deutschlands hinein; wenn es deinem Volk und Land gut geht, geht es dir auch gut, sondern sagte, mein Vaterland ist da, wo ich Arbeit habe. Dafür opferte er Millionen und Abermillionen seiner verdiente Arbeitsgroschen. Die „Solidarität“, die man ihm versprach, war nur auf der einen Seite. Dort drüben im Ausland gab es die nicht, und niemals ist eine Unterstützung von Seiten ausländischer Organisations- oder Gewerkschaften für den deutschen Arbeiter in seinem Existenzkampf gegeben worden.

Wir stehen auf dem Standpunkt, wenn sich die Arbeiterführer ihrer Pflicht gegenüber dem deutschen Arbeiter bewußt waren, dann müßten sie sich von rechts wegen an die Spitze der deutschen Freiheitsbewegung stellen.

Das taten sie nicht, weil sie seit 1918 an die Tributenparteien die Freiheit ihres eigenen Handelns verloren hatten. Sie wagten es nicht, auf Grund ihrer elenden Feigheit dem deutschen Arbeiter zu sagen: Mein lieber Freund, wir können in Deutschland keine Sozialpolitik treiben, solange wir in Deutschland nicht frei sind. Es gibt nur einen Weg, entweder Sozialpolitik oder Tributenpolitik, beides gibt es nicht.

Das hat man nicht getan, sondern die deutschen Gewerkschaften gingen den entgegengesetzten Weg, und derselbe fremde Geist nahm immer mehr überhand. Sie gingen den entgegengesetzten Weg, während sie genau wußten, daß man nur Freiheit nach innen erlangen konnte durch die Freiheit nach außen.

Da predigten sie nur höhere Löhne usw. und Sozialpolitik. Wir gehen den entgegengesetzten Weg, wir sagen, es gibt heute nur ein Mittel, um Deutschland wieder im Großen den Weg zum Aufstieg freizumachen. Wir müssen den Arbeiter herausreden aus der Verfremdung seines Geistes. Er muß den Weg finden ins Volkstum, er muß herausgerissen werden aus dem Proletariat und deutscher Arbeiter werden.

Erst wenn es uns gelingt, Millionen deutscher Arbeiter wieder ins Volk hereinzuholen, dann werden wir auch wieder den Weg deutscher Befreiungspolitik einschlagen. Es ist eine unserer vornehmsten Aufgaben, immer wieder dem deutschen Arbeiter diese Tatsache vor Augen zu halten, indem wir ihm sagen: Mein lieber Freund, du wirst niemals frei nach außen, wenn du nicht selbst frei bist. Erst wenn du selbst frei bist, dann gewinnst du wieder nach außen Freiheit. Wir müssen ihm sagen: Wenn du wieder frei werden willst, dann trete ein in die Front der Freiheitsbewegung der NSDAP. Es muß uns gelingen, den marxistischen Gedanken wieder herauszubringen und den Arbeiter wieder zum wahren deutschen Volksgenossen zu machen.

Wenn wir von den Tributenparteien angegriffen werden, wenn es heißt, die Nationalsozialisten sind „Reaktionäre“, sie geben nach Harzburg, sie stützen das Kabinett der Barone usw., und sie wollen uns alles das nehmen, was der deutsche Arbeiter sich im Laufe der Jahre aufgebaut hat, dann geben wir ihnen nur eine Antwort: Ihr habt kein Recht, uns als Reaktionäre zu bezeichnen, sondern das sind die Marxisten seit 1918, die haben alles zerstört. Wir sagen ihnen das, weil der deutsche Arbeiter endlich erkannt hat, was auf der anderen Seite vor sich geht, daß es nicht das ist, was sie eigentlich sein sollten, die Interessengemeinschaft der Menschen, sondern daß die Gewerkschaften heute nur Rekrutenschulen politischer Parteien geworden sind.

Das deutsche Arbeiterum rufen wir. Wir wollen nicht den Top Prolet, sondern das neue deutsche Arbeiterum, und wir wissen, wenn sich der Gedanke durchgerungen hat, dann ist die marxistische Weltanschauung erledigt.

Wir haben uns vorgenommen, den Marxismus zu zerstören, weil wir diesen fremdländischen Geist an Körper und Seele des deutschen Arbeiters kennen gelernt haben. Wir haben gesehen, wohin dies geführt hat, daß wir aus dem stolze Reich der Welt

Die drei schwarzen Ministerpräsidenten

Held, Bolz und Schmitt wollen zu Hinfenburg, um die Aufhebung des SA-Verbots zu verhindern

Die Nachrichtenbüros verbreiten die Meldung, daß „die süddeutschen Ministerpräsidenten“ von Bayern, Württemberg und Baden um einen Empfang beim Reichspräsidenten nachgesucht hätten.

Durch die Aufmachung dieser Meldung soll offensichtlich der Eindruck erweckt werden, als handle es sich bei diesem Empfang um süddeutsche Angelegenheiten.

Weit gefehlt! Der ganze Kummel ist ein klares Parteimanöver! Abgesehen davon, daß von den drei Ministerpräsidenten zwei überhaupt nur noch geschäftsführend amtierenden, also keine Mehrheit des Volkes hinter sich haben, lohnt sich ein Blick auf die Parteizugehörigkeit dieser süddeutschen „Landesväter“:

Bayern, Dr. Held, Bayer. Volkspartei, Württemberg, Dr. Bolz, Zentrum, Baden, Dr. Schmitt, Zentrum.

So sieht die Sache aus. Wahrscheinlich soll erneut der Versuch gemacht werden, den Reichspräsidenten für zentralistische Wünsche zu interessieren.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, beabsichtigen die Zenträler, den Reichspräsidenten dahingehend zu beeinflussen, daß das SA-Verbot nicht aufgehoben wird und daß die NSDAP auch weiterhin dem Druck

zentralistisch-marxistischer Regierungen ausgeliefert bleiben soll.

Wie wir hören, beabsichtigt man, die schwersten Geschäfte aufzufahren, um diese Forderungen durchzusetzen.

Uns scheinen allerdings die Erfolgsaussichten sehr gering.

Der neue

Reichsarbeitsminister

Der neu ernannte Reichsarbeitsminister Hugo Schäfer steht im 57. Lebensjahre. Nach dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaft stand er vorübergehend im Dienste der Firma Krupp und trat dann im Jahre 1902 in den höheren Verwaltungsdienst in Württemberg ein, wo er von 1909 bis 1916 Regierungs- und Ministerialrat im württembergischen Ministerium des Innern und ab 1916 stellvertretender württembergischer Bundesratsbevollmächtigter und dann Ministerialdirektor und stellvertretender Bevollmächtigter zum Reichsrat war. Während der Jahre 1922 und 1923 leitete er während des Ruhrkampfes bis zur Aufgabe des passiven Widerstandes die Finanzen der Firma Krupp. Im März 1924 wurde er zum Präsidenten des Reichsversicherungsamtes und des Reichsverwaltungsgerichts ernannt. Dieses Amt hatte er bis zum heutigen Tage inne.

Deutschen, den zu retten unsere einzige Pflicht ist. Ich denke als Verfassungsminister nicht daran, unser Volk durch Auflösung der Frage der Staatsform in neue Verwirrung zu bringen und ich verbitte mir deutlich jeden Zweifel an meiner in die Hand des Herrn Reichspräsidenten gelobten Verfassungstreue.

Nachdem von Gopl sich noch ausgiebig gegen den Vorwurf verteidigte, er sei ein Reaktionär, kam er auf die innenpolitischen Maßnahmen zu sprechen, die er zu ergreifen gedenkt:

Gleichmäßige Gerechtigkeit gegenüber allen politischen Strömungen, die sich bei ihrer Betätigung im Rahmen der Verfassung und Gesetze halten, ist unsere vornehmste Aufgabe. In diesem Sinne wird eine Neuordnung der Vorschriften über die Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit in den nächsten Tagen erfolgen, welche die Bestimmungen über Versammlungen und Aufzüge, die Presse und militärischen Organisationen unter Milderung des bisherigen Zustandes regelt. Ueber Einzelheiten kann ich erst sprechen, wenn der Entwurf der Billigung des Herrn Reichspräsidenten gefunden haben wird. Das Kabinett geht dabei von der Absicht aus, den Wahlvorbereitungen der politischen Gruppen Freiheit zu lassen, damit in der auf den 31. Juli festgesetzten Wahl der Wille unseres Volkes unzweideutig zum Ausdruck kommen kann.

Ferner will der Minister besonders die kulturellen Belange des Deutschlands pflegen und zwar innerhalb und außerhalb der Grenzen des Reiches.

In diesem Zusammenhang kam er auf Rundfunk und Theater zu sprechen. Hier will er seine ganze Kraft für die Beseitigung des undeutschen Geistes einsetzen.

Die Stieglung im Osten, bei der er schon lange Jahre tätig sei, werde ebenso von ihm gefördert werden, wie die Erhaltung eines sauberen Berufsbeamtenums.

Zum Schluss folgte ein Bekenntnis zur nationalen Bewegung, das einen etwas unklaren Eindruck machte und die Verfechter, man werde Gott und der Geschichte das Urteil über das Handeln des derzeitigen Reichskabinetts einheimstellen.

Der Reichsinnenminister über seine Aufgaben

In der gestrigen Reichstagsitzung hielt Innenminister von Gopl eine längere programmatische Rede, der wir folgende Absätze entnehmen:

„Ich habe erkannt, daß die stärksten Kräfte unseres Volkes im Heimatboden wurzeln, daß die Eigenart der deutschen Stämme etwas Heiliges ist, was des Verständnisses und liebevoller Pflege bedarf, daß der kulturelle Hochstand unseres Volkes nur der Mannigfaltigkeit des Lebens in den einzelnen deutschen Ländern sein Dasein verdankt. Wir werden daher die Eigenart des Eigenlebens der deutschen Länder selbstverständlich nicht antasten.“

Nachdem von Gopl die Aufgaben einer Verwaltungs- und Verfassungsreform gestreift hatte, wandte er sich den hinterhältigen Gerüchten zu, die von Zentrumsseite ausgeteilt worden sind.

„Das Gerücht von einer geplanten Aenderung der Verfassung in der Richtung der Wiederaufrichtung der Monarchie ist ein törichtes und darum schändliches Geschwätz. Ich würde mir erbärmlich vorkommen, wenn ich auf dem Ministerstuhl versuche würde,

zum Tributenstaat herabgesunken sind, und daß wir nicht aus dieser Lage herauskommen, bevor wir nicht das Grundübel, den Marxismus, beseitigt haben.

Wenn wir heute in die deutschen Gauen sehen, dann sehen wir überall das Aufbrechen dieser gigantischen Geistesrichtung. Wir selbst sehen das in unserer Not überall noch nicht so. Wir werden erst einmal erkennen, welchen gigantischen Geisteskampf wir alle heute ausfechten, daß wir eigentlich stolz darauf sein können, in dieser Zeit zu leben und zu wirken. Und gerade wir Nationalsozialisten können heute mit Stolz an diesem gewaltigen Kampf uns erfreuen. Wir wissen, daß heute überall in sämtlichen Gauen diese neue Geistesrichtung durchdringt, und wir sind überzeugt, daß in absehbarer Zeit die Kollegen des deutschen Arbeiterums marschieren werden unter Führung Adolf Hitlers und daß diese Armee des deutschen Arbeiters das in die Tat umsetzen wird wofür zwei Millionen gestorben sind: Die Freiheit der deutschen Arbeit!

meine persönliche, nicht nur angeborene und anerzogene, sondern in langen Jahren auch selbst erworbene Ueberzeugung zu verleugnen, daß ich die Monarchie für die angemessenste Staatsform für ein Volk halte, und daß ich, geschichtlich gesehen, mir der Verdienste des bisherigen Königs- und Kaiserhauses um das deutsche Volk stets dankbar bewußt bin. Ich bin aber der Ueberzeugung, daß in diesen Zeiten des Kampfes um Sein oder Nichtsein die Frage der Staatsform Republik oder Monarchie, keine Frage ist, die unsere Zeit, geschweige denn die gegenwärtige Reichsregierung, zu lösen haben. Höher als die Form steht der Staat der

Also doch nicht klein beigegeben!

Berlin, 9. Juni. Reichskanzler von Papen hat dem stellvertretenden Ministerpräsidenten des geschäftsführenden preussischen Kabinetts auf dessen Brief wegen des Kanzlerschreibens an den Landtagspräsidenten Kerl geantwortet. In seinem Schreiben an den Minister Hirtfelder bringt der Kanzler zum Ausdruck, daß er bereit sei, dem preussischen Wunsch gemäß zu verfahren, daß er sich aber vorbehalten müsse, in ähnlich gelagerten Fällen sich an den preussischen Landtagspräsidenten direkt zu wenden.

Das Reich betrachtet mit diesem Schreiben den Zwischenfall als erledigt.

Lügenkampagne gegen die NSDAP

Die Systempresse, der die Angst vor den kommenden Wahlen wieder einmal deutlich anzumerken ist, weiß sich in ihrer Verlegenheit nicht anders zu helfen, als wieder einmal die seit Jahren kolportierten Lügen über die NSDAP zu verbreiten. Pp. Öhring sei „abgefallen“, Pp. Goebbels plane erschrecklichen Verrat an Adolf Hitler und in der SA sei die Meuterei sozusagen die Mutter aufs tägliche Brot. Die Notizen dieser Raschennepresse, anders kann man sie nach solchen Meldungen nicht mehr nennen, sind zu bloß, um überhaupt noch darauf einzugehen.

Der Kuriosität halber sei nur berichtet, daß Pp. Öhring Strafer, wenn man dem „Blauen Affen“ glauben schenken wollte, als armer „halt gestellter“

Kampf der Verjudung des Rundfunks!

Mann in irgend einer Ecke des Braunes Hauses verschimmelt, weil er den „sozialistischen Flägel“ der NSDAP vertrete. Der von Gregor Strafer organisierte Wahlkampf wird den Herr-

schaften zeigen, wie kaltgestellt Strafer ist.

Die jüdischen Methoden sind zu durchsichtig, um nicht erkannt zu werden. Alles aufgebaut auf dem kindlichen Versuch, einen nationalistischen und einen sozialistischen „Reichstag“ zu konstruieren, und diese aufeinander loszulassen. Die Systempresse beweist einmal wieder, daß sie von der NSDAP keine Ahnung hat. Leben diese Leute im 20. Jahrhundert und wissen immer noch nicht, daß die Stärke und tragende Grundidee der NSDAP gerade die Synthese von Nationalismus und Sozialismus ist.

Für die Charakterisierung derartiger Zeitungen gibt es nur ein halbparlamentarisches Wort:

Politik in Kürze:

Der ADGB protestiert in einer öffentlichen Erklärung scharfsten gegen die erneuten Beamtengehaltskürzungen, die die marxistische preussische Regierung vorgenommen hat und sagt ihr scharfsten Kampf an.

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung kam es infolge kommunistischer Schmähungen gegen die Kirche zu Tumulten. Die größtenteils kommunistischen Tribünenbesucher wurden von der Polizei entfernt.

Der Landesverband Anhalt der DDP ist aus der Deutschen Volkspartei ausgetreten.

Im Rechtsausschuß des preussischen Landtages wurde der nationalsozialistische Gesetzentwurf betreffend Amnestie politischer Gefangener sowie nicht Landesverrat oder Verrat militärischer Geheimnisse vorliegt, angenommen.

Berlin, 8. Juni. Mit Wirkung vom 1. Juni 1932 wurden in der Reichswehr befördert: Generalmajor Freiherr von Frilich, Kommandeur der ersten Kavalleriedivision zum Generalleutnant; Oberst von Selle, Artillerie A. F. VI zum Generalmajor.

Eine gemeine Lüge

Die Systemparteien sind nicht nur faudumm, sondern noch dazu feig; denn sie bedienen sich neuerdings der französischen Presse, um ihre gemeinen Lügen zu verbreiten. Da kann ein Systemblatt, ohne selbst gefaßt zu werden, ungestraft berichten: Diese oder jene Zeitung schreibt: folgen die unsinnigsten Lügen.

So veröffentlichte z. B. die französische Zeitung „Quotidien“ ein angebliches „Geheimrundschriftchen der Hitlerpartei“, das die Parteigenossen in den Betrieben auffordere, genaue Listen aller marxistischen Arbeiter anzulegen, und diese nebst Lichtbildern der betreffenden Leute nach München einzusen-

den. „So sollten die Fabriken von unerwünschten Elementen gesäubert werden.“

Selbstverständlich merkt der größte Idiot, daß es sich um eine gemeine Fälschung handelt. Das hindert aber die „Neue Badische Landeszeitung“ nicht, diese Lügenmeldung mit fetter Ueberschrift:

Schwarze Arbeiterlisten der NSDAP, allerdings vorläufig mit Fragezeichen dahinter zu veröffentlichen.

Offensichtlich hat die deutsche Judenschaft eine neue Lügenkampagne gegen die NSDAP beschlossen. — Wir werden sie genau so überleben, wie alle bisherigen jüdischen Lügenschlammfluten!

Das D

Vor
der jüdische
unter der
Angeklagt
auf dem
eine der
der unruh
knechtstun
einem gro
„Verbind
len vater
sehen, ein
wegen A
und ander
Subjekt, i
Oraf Sch
gab und
gen trug,
eben alles
München,
und Konst
stet in „
der Polizi
zwischen d
Schulhaft
Man

Prov
Rofe
R

Im M
sten Zeugn
den politi
Aus den
Volk, Kol
eindeutig
politischen
berg ihrer
„Prinz B
den ließen
mals verb
Zu der
nehmung
zu sagen,
worden w
dische Just
provokiert
eine Frag
und fester
„Seit 8 J
als Deutse
Rasse die
(nach A u
Dem Vor)
Zeuge die
teres mit
lich.“ Au
dem Umw
worlet, der

Unj

Weinbe
Weinbe
markt wur
fert wurde
schen und
ferung von
Witterung
folgen.

Weinbe
den Sonnt
willige Sar
Anlaß des
segenreiche
fer Jahr an
sterliebe.
lern und
Sonntag in
kommen.
Scherflein,
niemanden
zeigen. —
den Germa
tagung der
roten Kreu
nennenföhr
einstimmig

(Aus de
Durch Entf
dinariats w
von Malsch
verfeht.

(Aus d
Weinheimer
Versammlun
nen Freitag

Meineids-Prozeß Abel

Das Urbild eines politischen Hochstaplers

München, 8. Juni.

Vor dem Schwurgericht München steht der jüdische Schriftsteller Werner Abel unter der Anklage des Meineids. Dieser Angeklagte, dessen Namen Stöße von Akten auf dem Richterisch gestapelt liegen, tritt als eine der unerfreulichsten Erscheinungen aus der unruhigen Nachkriegszeit des Landesknechtstums vor die Schranke. Es kann einem grauen, einen, wie er sich nennt, „Verbindungssoffizier“ jener ideal eingestellten vaterländischen Verbände aufzulegen zu sehen, ein wegen Betrug, Münzverbrechen, wegen Körperverletzung und Beleidigung und anderer Delikte reichlich vorbestraftes Subjekt, das sich je nach Bedarf als Abler, Graf Schweinitz, Prinz Hemberg usw. ausgibt und die Offiziersuniform einzig deswegen trug, weil er mit dem Namen Schweinitz eben alles übernahm, was dazu gehörte. In München, Wien, Budapest, in Rumänien und Konstantinopel trat er auf, stets wichtig, stets in „besonderem“ Auftrag, gestellt von der Polizei in München und Budapest, dazwischen auch auf der Festung Landsberg in Schutzhaft.

Man staunt, daß der höchst unbedeutende

Jüngling Abel bereits einmal geschieden und wieder verheiratet ist. Die Anklage, unter die der fixe, versierte und zweifellos auch phantasiebegabte junge Mann gestellt ist, stützt sich auf zwei Hauptpunkte. Abel machte vor Gericht beeidigte Aussagen, aus denen erstens hervorging, daß Adolf Hitler im Jahre 1923 angeblich Gelder von einem Italiener namens Miglorati erhalten haben soll, zweiten, daß der jetzige Generalsstaatsanwalt Dr. Roth ihm in Landsberg erzählt habe, ein gewisser Braun sei der Mörder des Abgeordneten Gareis gewesen und habe sich unter stillschweigender Duldung der Regierung Rahr-Kossov-Seiger in München aufgehalten.

Bereits am Ende der 4 einhalbstündigen Vernehmung des Angeklagten ergaben sich am Nachmittag Widersprüche in seinen Aussagen. Der Prozeß ist nach dem Ergebnis des ersten Tages unter dem Gesichtswinkel zu beurteilen, daß Abel seine beeidigten Aussagen voll aufrechterhalten will und eben diese Aussagen ihn eines Meineides hinreichend verdächtig gemacht und in Untersuchungshaft gebracht haben.

Da 27 Zeugen geladen sind, darunter Adolf Hitler und Hauptmann Göring, dürfte der Prozeß annähernd eine Woche beanspruchen.

Auskunft, sondern eine Provokation bezweckte.

Zu der Strafe von 500 Mark, die über Pg. Weber „wegen Zeugnisverweigerung“ verhängt wurde, wird noch juristisch Stellung zu nehmen sein. Denn eine generelle Zeugnisverweigerung lag gar nicht vor, nur eine spezielle; und auch diese nicht der Verteidigung als solcher gegenüber, sondern nur dem einen der beiden Verteidiger persönlich. Es kann also von einer eigentlichen Zeugnisverweigerung nicht gesprochen werden. Diese Feststellung scheint uns wichtig in Anbetracht dessen, daß ähnliche Fälle schon des öfteren vorgekommen sind und solange unvermeidlich sein werden, als jüdische Anwälte zu deutschen Gerichten zugelassen werden.

Der weitere Fortgang der Verhandlung zeigte die Haltlosigkeit der Behauptungen Abels bezüglich der Aussage, die Generalsstaatsanwalt Dr. Roth, der frühere bayerische Justizminister, ihm in Landsberg abgegeben haben sollte. Obzwar die Verteidigung auf die sehr bestimmten Angaben Dr. Roths sofort mit Anfragen, mündlichen und schriftlichen Beweisanträgen Komplikationen heraufbeschwören wollte mit der gewonnenen freien Unterstellung, „daß Zeugen nationaler Einstellung infolge besonderer psychologischen Verfassung in solchen Dingen an sich unzuverlässig seien“, bewies doch der heutige Vormittag einwandfrei, daß die früheren eidlichen Aussagen Abels im sog. „Roth-Komplex“ als völlig unwahr gelten können.

Mißlungene Ablenkungsmanöver der Verteidigung

Da die Vernehmung Adolf Hitlers in einer der nächsten Sitzungen zu erwarten ist, versuchten die Verteidiger bereits heute vor-

Provokationen des Vorsitzenden durch den Juden Rosenfeld — Abels Anglaubwürdigkeit im Roth-Komplex durch Zeugenaussagen festgestellt

München, 8. Juni.

Im Abel-Prozeß zeigten bereits die ersten Zeugenvernehmungen den zu erwartenden politischen Charakter der Verhandlung. Aus den Aussagen der Zeugen, Hptm. a. D. Völk, Kohlmann und Christian Weber ging eindeutig die Ablehnung hervor, die die aus politischen Gründen Inhaftierten in Landsberg ihrem Genossen Abel, der sich nur „Prinz Hemberg“ nennen ließ, zuteil werden ließen. Er kam ihnen allen schon damals verdächtig vor.

Zu dem Zwischenfall, der sich bei Vernehmung des Pg. Christian Weber ergab, ist zu sagen, daß dieser bestimmt vermeiden worden wäre, wenn nicht der Berliner jüdische Justizrat Rosenfeld ihn unbetritbar provoziert hätte. Pg. Weber erklärte auf eine Frage des Juden Rosenfeld mit klarer und fester Stimme in vorbildlicher Ruhe: „Seit 8 Jahren verweigere ich vor Gericht als Deutscher und Angehöriger der arischen Rasse die Antwort auf eine solche Frage“ (nach Auslandsgelehrten für Hitler). Dem Vorsitzenden gegenüber erteilte der Zeuge die verlangte Auskunft ohne Weiteres mit den Worten: „Nein, ganz unmöglich.“ Auch eine zweite Frage wurde auf dem Umweg über den Vorsitzenden beantwortet, dem im Interesse des Prozesses nicht-

lich alles daran lag, die Klippen zu umgehen die sich aus der Weigerung des Pg. Weber ergeben hatten. Das mußte Rosenfeld auch bemerken, und er merkte es, gerade deshalb provozierte er aber in voller Absicht jetzt den Vorsitzenden und unseren Pg. Weber, indem er aus den beiden ersten Fragen eine höchst unwesentliche dritte formulierte, mit der er sich in besonders betonter Weise an Pg. Weber wandte, der daraufhin gar nicht anders konnte, als seine erste Weigerung zu wiederholen. Nun ergab sich die Situation, die der jüdische „Rechts“anwalt gewünscht hatte, und er nützte sie sofort aus, indem er anhub: „Ich stehe hier als „deutscher“ Rechtsanwalt“, was Pg. Weber mit einem sehr ironischen „Jawohl“ unterbrach.

Nach der Beratung und Beschlussfassung des Gerichts, die bekanntlich zu 500 Mark Geldstrafe für Pg. Weber führte, unterließ es Rosenfeld, diese noch nicht beantwortete dritte Frage nochmals zu stellen. Er unterließ es auch auf die ausdrückliche Bemerkung des Vorsitzenden, daß es möglicherweise im Interesse der Verteidigung gelegen sei, jetzt noch Fragen vorzubringen. Es war unklug von Herrn Rosenfeld zu verzichten, denn nun war für alle klar erwiesen, daß er mit dieser dritten Frage keine sachliche

beugend, in zahlreichen Beweisangeboten Adolf Hitler die Glaubwürdigkeit abzusprechen. Eine besondere Rolle spielte in den Anträgen, obwohl sie mit diesem Prozeß gar nichts zu tun hat, die Frage der Legalität der NSDAP. Durch den Nachweis der angeblichen Illegalität der Partei sollte Adolf Hitlers kommende Aussage entkräftet werden (es noch allerdings schon sehr stark nach einem Vorwurf des Meineids).

Hier war es der Staatsanwalt selbst, der energisch zugriff und in deutlicher und eindeutiger Weise die Situation richtigstellte. Zunächst hob er hervor, daß Hitler nicht bereits vor seiner Aussage in diesem Prozeß als nicht glaubwürdig hinstellt werden könne. Ueber die Frage der Illegalität der nationalsozialistischen Partei aber, betonte er, könne man auch erheblich anderer Anschauung sein als die Verteidigung. Er schloß mit der klaren Feststellung: „Für die Illegalität der Partei ist kein Grund vorhanden und ich kann es nicht annehmen.“

Auf seinen Antrag hin beschloß das Gericht, die Beweisanträge der Verteidigung als unzulässig zurückzuweisen, da kein Zusammenhang mit dem Verhandlungsgegenstand, der Frage des Meineids im Falle Abel, besteht.

Ueber den Verlauf der gestrigen Verhandlung, bei der es zu einer kühnen Auseinandersetzung zwischen Adolf Hitler und den jüdischen Rechtsanwältinnen der Prozeßkammer gekommen ist, wobei unter Führer vom Gericht zu einer Ordnungsstrafe verurteilt wurde, werden wir morgen ausführlich berichten. Soweit sei dem gestrigen Verhandlungsbericht vorweggenommen, daß der Sanitätsrat Rosenfeld, der angebliche Nationalsozialist bei seiner kommissarischen Vernehmung mitgeteilt hat, daß er Hitler niemals gesehen und besonders niemals Geld der Nationalen Sozialisten den Nationalsozialisten anvertraut oder vermittelt habe. Damit ist die ganze große und kleine Lüge der Judenpresse zusammengebrochen.

Schuldkonto einer Räuberbande: 86 Morde

Belgrad, 9. Juni. Wie das „Deutsche Volksblatt“ aus Romi Velsche in der Wojwodina berichtet, wurden dort Untaten einer Räuberbande aufgedeckt, die in der Kriminalgeschichte beispiellos dastehen dürften. Es wurde festgestellt, daß die Bande mindestens 86 Morde verübt hat. Die meisten Opfer wurden erschossen, acht Personen erschlagen. Die Verbrechen reichen bis in die Zeit des Umsturzes zurück. Auf Grund von Zeugenaussagen wurden am Montag in Escharug im Weissen einer Gerichtskommission die acht Gräber der Erschlagenen geöffnet. Die Ärzte stellten an den Skeletten fest, daß den Opfern die Schädel zertrümmert und die Rippen gebrochen worden sind. Bis jetzt wurden 60 Personen verhaftet, davon wurden allerdings 57 wieder auf freien Fuß gesetzt.

Drei Tode und drei Schwerverletzte bei einem Feuergefecht in San Franzisko. Newyork, 9. Juni. In San Franzisko wurde bei einem Feuergefecht zwischen Polizei und Banditen drei Personen getötet und drei weitere so schwer verletzt, daß mit ihrem Tode gerechnet wird.

Eine 12jährige Mörderin verurteilt

Paris, 9. Juni. Eine 12jährige Mörderin, die zwei Kinder im Alter von 1 und 2 Jahren umbrachte, ist am Mittwoch in einem kleinen Dorfe in der Nähe von Nancy verurteilt worden. Das junge Mädchen wohnte bei ihrer verheirateten Schwester, die ihr die Aufsicht über ihre beiden Kinder übertrug hatte, während sie selbst vom frühen Morgen bis zum Abend in einer Fabrik arbeitete. Im Mai dieses Jahres wurde die junge Mutter in der Vormittagsstunde davon benachrichtigt, daß das älteste der beiden Kinder gestorben sei. Der Arzt stellte einen Gehirnschlag fest und niemand ahnte, daß eine verbrecherische Hand im Spiel gewesen war. Am vergangenen Dienstag wiederholte sich der gleiche Vorgang. Die junge Mutter wurde in den Vormittagsstunden davon benachrichtigt, daß nunmehr auch das jüngste Kind plötzlich gestorben sei. Die Gendarmen zeigten sich jedoch diesmal äußerst abgerüstet, da der Tod der beiden Kinder in einem Zeitraum von nur 14 Tagen eingetreten war, während niemals vorher die Rede von einer Krankheit gewesen war. Man vernahm zunächst die 12jährige Schwester der jungen Mutter, die schließlich eingestand, die beiden Kinder erstickt zu haben, um sich an ihrer Schwester zu rächen, die sie vor kurzem geohrfeigt habe.

Drei Personen ertrunken

Zwickau, 9. Juni. Am Mittwoch mittag ereignete sich auf der Mulde ein schwerer Unglücksfall. Ein Boot, in dem drei Arbeiter aus Zwickau mit Vermessungsarbeiten beschäftigt waren, kenterte aus bisher unbekannter Ursache. Die Insassen stürzten ins Wasser und ertranken.

Dampfer auf Grund gelaufen

Kapstadt, 9. Juni. Der spanische 4000 Tonnen-Dampfer „Teide“ mit 800 Passagieren an Bord ist im Golf von Biafra, 20 Meilen von der westafrikanischen Küste entfernt, auf Grund gelaufen. Das Schiff befindet sich in einer äußerst gefährlichen Lage. Der englische Dampfer „Appam“ ist der „Teide“ zu Hilfe geeilt. Mehrere Barkassen von der Insel Fernando Po sind gleichfalls nach der Unfallstelle ausgelaufen. Die „Teide“ ist ein 37 Jahre altes Schiff.

Unpolitische Heimat-Warte

Weinheimer Obstgroßmarkt eröffnet.

Weinheim, 9. Juni. Der hiesige Obstgroßmarkt wurde heute früh eröffnet. Angekündigt wurden nur geringe Mengen Frühkirchen und grüne Stachelbeeren. Die Anlieferung von Erdbeeren dürfte bei günstiger Witterung schon in den nächsten Tagen erfolgen.

Weinheim. (Rothkreuztag.) Am kommenden Sonntag veranstaltet die hiesige freiwillige Sanitätskolonne eine Sammlung aus Anlaß des Rothkreuztages. Eine Fülle von segensreicher Arbeit leisten diese stillen Helfer Jahr aus und ein im Dienste der Nächstenliebe. Wir bitten heute schon den Sammlern und Sammlerinnen am kommenden Sonntag in freundlicher Weise entgegen zu kommen. Wer in der Lage ist, gebe sein Scherlein, wer es nicht vermag, wolle aber niemanden in unfreundlicher Weise die Türe zeigen. — Bei der kürzlich in Mannheim in den Germaniasälen stattgefundenen Kreisversammlung der freiwilligen Sanitätskolonnen vom roten Kreuz, wurde der Weinheimer Kolonnenführer Valentin Willembacher einstimmig zum Kreiskolonnenführer gewählt.

(Aus der katholischen Kirchengemeinde.) Durch Entschlebung des erzbischöflichen Ordinariats wurde Kaplan Franz Balzer von Malsch bei Ettlingen nach Weinheim versetzt.

(Aus dem Erwerbslosenrat.) In den Weinheimer Tageszeitungen lesen wir einen Versammlungsbericht über eine am vergangenen Freitag stattgefundene Erwerbslosenver-

sammlung. Aus dem Bericht ist ersichtlich, daß diese Versammlung nicht gerade zum Besten besucht war. Das wird von dem Berichterstatter ohne weiteres zugegeben. Wir verstehen das. Wer einmal das zweifelhafteste Vergnügen hatte, derartigen Versammlungen beizuwohnen, der wird es begreiflich finden, daß es allmählich selbst den Unentwegten klar wird, wohin in diesen Versammlungen der Kurs geht. Man sagt sogenannte Resolutionen und dann folgt der sattem bekannte Zauber der Verherrlichung Sowjet-Juddas. Hauptsächlich steht bald der letzte Erwerbslose ein, daß mit dieser Phrasendreschelei, ihm nicht geholfen werden kann. Wer heraus will aus dem Elend, der komme zu uns in die Reihen der NSD. und der NS-Erwerbslosenorganisation.

Schweizingen, 8. Juni. (Vom Rathaus.) Dem Gemeinderat wurde in seiner letzten Sitzung davon Kenntnis gegeben, daß dem Antrag der Stadtverwaltung auf Wiedereinrichtung der Kraftpostlinie Schweizingen-Mannheim wegen Einwendungen der Reichsbahn nicht entsprochen werden kann. Der Ausbau der Straßenbahnlinie Rheinau-Schweizingen soll erneut betrieben werden.

50 Jahre Odenwald-Club.

Erbach, 8. Juni. Der Erbacher Jubiläumstag des Odenwald-Clubs wird aus dem gesamten Clubgebiet ein reges Interesse entgegengebracht. Bis jetzt liegen Anmeldungen aus 90 Ortsgruppen mit 2100 Teilnehmern vor. Außerdem sind bis jetzt über 300 Jungodenwald-Cläbler gemeldet, so daß die Veranstaltung zu einer eindrucksvollen

Heerschau der Anhänger des Odenwald-Clubs zu werden verspricht.

Motorradfahrer und Lastauto.

Landau, 9. Juni. An der Straßenkreuzung bei der Dedibank stieß gestern ein Motorradfahrer, der 24jährige Zimmermann Karl Marz aus Insheim mit einem Benzintankauto zusammen. Er wurde auf die Straße geschleudert, wobei er einen Bruch des linken Oberschenkels erlitt. Der Verunglückte wurde in das Vinzentiuskrankenhaus eingeliefert.

Märkte.

Großmarkt Handschuhsheim:

Kirschen 22—26, Erdbeeren 74—86, Walderdbeeren 139—151. Lebhaftes Nachfrage nach Kirschen und Erdbeeren.

Großmarkthalle Weinheim.

Kirschen 19—25 Pfg. per Pfd. Kleine Anfuhr.

Die Wettervorhersage

Freitag: Langsame Wärmzunahme; Himmel bewölkt bis heiter.

Samstag: Weiteres Anhalten der bestehenden Witterung.

Wasserstands Nachrichten

Rhein: Schusterinsel 207 (plus 2), Rehl 345, Mainz 320 (plus 6), Mannheim 414 (plus 10), Caub 292 (plus 11), Köln 285 (plus 10) cm.

Neckar: Jagstfeld 112 (min. 25), Heilbronn 132 (min. 1), Plochingen 31 (min. 5), Mannheim 411 (plus 6) cm.

SPD provoziert in Dietlas (Rhön) eine Saalschlacht

Für den 26. Mai hatte unsere Bezirksleitung für Dietlas (Rhön) unseren Pg. Wolf als Referenten gewonnen. Die SPD hatte das gesamte Reichsbanner der Umgegend alarmiert und als Diskussionsredner den Diplom-Landwirtschaftslehrer Wormbs aus Vacha (Rhön) herbeigeholt, der erst vor einigen Tagen in der „Eisenacher Volkszeitung“ behauptet hatte, wir Nationalsozialisten hätten den jüdischen Friedhof in Vacha (Rhön) geschändet, indem wir eine krepierte Sau auf demselben abgeladen hätten. In dem gleichen Artikel behauptete er, wir Nationalsozialisten suchten mit Vorliebe unter den Röhren der Mädchen Gänseblümchen und das Dritte Reich. Schon aus diesen wenigen Zeilen kann man auf die geistige Einstellung dieses Wormbs genügend Schlüsse ziehen.

In nachdenklichen Ausführungen, dauernd unterbrochen durch tierisches Wutgebrüll und zusammenhanglose, blöde Zwischenrufe, sprach Pg. Wolf zunächst über die augenblickliche politische Lage, entwickelte sodann die Möglichkeiten nationalsozialistischer Aufbauparbeiten wie Arbeitsdienstpflicht, Siedlungswesen usw. Zum Schluss rechnete der Redner vernichtend mit dem Marxismus ab. Während seine Ausführungen auf den besonnenen Teil der Anwesenden einen sichtbaren Eindruck hinterließen, war die rote Meute und Ehrengarde des Herrn Wormbs vor Wut aus dem Häuschen geraten.

Nach der üblichen Pause betrat Wormbs als Diskussionsredner das Podium. Man hätte nun billigerweise erwarten müssen, daß er sich mit den Ausführungen des Redners beschäftigen würde. Dazu war er aber anscheinend gar nicht fähig. Er begann seinen Vortrag mit den plebsprechenden Worten: „Ich spreche auch gerne mit der Hinterfront zu den Nationalsozialisten, das kann diesen Römlingen nur lieb sein.“ Sodann legte er selbst für einen Sozialdemokraten unerhörte Schimpfkanonade ein. Unseren Pg. Wolf, im Saale anwesende Nationalsozialisten und insbesondere die Führer unserer Bewegung schmähte er in übelster Weise. Bewunderungswürdig war während der Versammlung und Diskussion die trotz aller Provokation eiserne Disziplin der anwesenden Parteigenossen, insbesondere auch die überlegene Ruhe und Sach-

lichkeit des Versammlungsleiters Pg. Tröger, sowie des Redners.

Als Wormbs etwa 15 Minuten bereits einige Tiraden von sich gegeben hatte, öffnete sich die Saaltür und eine Anzahl Parteigenossen aus Vacha-Rhön erschienen, welche einer Schlageteiler in Vacha-Rhön beigegeben hatten und daher verspätet anlangten.

Unsere Parteigenossen wurden sofort, ohne jeglichen Anlaß, von einem wahren Hagel von Biergläsern empfangen. Innerhalb weniger Sekunden war eine Saalschlacht im Gange, bei welcher sämtliches Mobiliar, sowie Gläser und Flaschen restlos zertrümmert wurden. Obwohl die roten zahlenmäßig die weitaus Stärkeren waren, gelang es unseren Parteigenossen, innerhalb weniger Minuten den Saal vollständig von den Reichsbannanen zu säubern.

Herr Wormbs, wie ja gar nicht anders zu erwarten war, flüchtete als erster, und zwar in panikartiger Furcht, durch das Badezimmer des Wirtes über das anliegende Dach. In übergro-

ßer Hast kletterte er vom Dach und zog sich eine Verrenkung der Hüfte zu. Wir zählten auf unserer Seite zwei erheblich Verletzte.

Die nächste Tat der Reichsbannanen, welche das Versammlungslokal systematisch belagerten, bestand darin, sämtliche Fensterscheiben des Saales mit Steinwürfen sowie vereinzelt Schüssen zu zertrümmern.

Eine besonders diebische Robheit offenbarten diese Vursen, indem sie vor das Haus der 80-jährigen Eltern eines im Saal anwesenden Parteigenossen zogen, dort demonstrierten und durch das geöffnete Fenster die Schwester des Parteigenossen mit einem Holzstiel mißhandelten und den Eltern erklärten:

„Euren Sohn schlagen wir tot!“

Etwas gegen 2 Uhr traf ein Ueberfallkommando aus Gotha ein, säuberte die Straße von dem Gefindel und nahm einige Verhaftungen vor, worauf dann die anwesenden Parteigenossen den Heimweg antreten konnten.

Das Ende von Reilsheim

Unter ehemaliger Sturmbannführer Röder freigesprochen!

Unsere Leser erinnern sich noch an die Verhaftung unserer 80 ehemaligen SA-Leute in Reilsheim, die man mit Lastkraftwagen in das Heidelberger Gefängnis brachte. Das Musterlande war damals unter den „Marschritten“ der Kolonnen bedroht, die in aufgelöster Ordnung gen Reilsheim zogen. Und nun hat es sich vor Gericht herausgestellt, daß am Tage doch manches anders ausfiel als bei Nacht; besonders, wenn bei aller Dunkelheit noch durch eine rote, durch einen unberechtigten Zorn getriebene Parteilbrille guckt. Nach reifer Ueberlegung lösten sich die geschlossenen Marschkolonnen, von denen Sie, Herr Weyrauch, noch in Reilsheim helle Haufen gesehen haben, immer mehr in langgezogene Spaziergängergruppchen auf und von den schmetternden Hüllersiederfanfaren ist auch nur noch ein schwaches Säufeln übrig geblieben. Wie war es doch in Bannmental mit dem Propagandamarsch des damaligen, hoffentlich bald wiederkehrenden, Sturms 30? — Merkwürdig, daß sich kein einziger Zeuge fand, trotzdem es doch in Bannmental genug schwarze und rote Rastrefresser gibt, der sich auch nur annähernd zu dem bekannten konnte, was Sie f. Jt. in tönenden Worten vorgaben, gesehen zu haben. Es ist eben doch nicht ganz so einfach, vor dem Richter unter Eid alles das zu vertreten, was phantastische Nächte im Hirn eines übereifrigen Beamten zu den schwersten Staatsverbrechen formen. Wir freuen uns, einen so überaus gewissenhaften Beamten in Heidelberg zu haben und leben für später mit großem Interesse seinen Berichten über die Tätigkeit der Reichsbannan-

und der ihm eng verbrüderten „frumben“ Badenwacht entgegen. Also mit den so sehnlichst erhofften 3 Monaten für Parteigenosse Röder war es jedenfalls nix. Der Reilsheimer Ausflug der SA ist auch gerichtlich gesehen, nur ein Ausflug geblieben und Sie, Herr Weyrauch, stecken Ihre Vergrößerungsglas schleunigst in die Tasche, damit es die rapide kommende Entwicklung in keiner Weise stört. Vielleicht läßt auch Sie, Herr Weyrauch, der gefräßige Freispruch des Pg. Röders schon den Wind des dritten Reiches um die Nase wehen, und dann sorgen Sie bitte schleunigst dafür, daß die beschlagnahmten „Waffen“ (Spazierstöcke) den Beteiligten frei Haus wieder zugestellt werden, denn diese werden dringend gebraucht, weil dieser Spaziergang hoffentlich in aller Kürze wiederholt werden wird. — Aber Sie sind dann bestimmt nicht dazu eingeladen. Sa.

Ein neuer Betriebsrats-Wahlsieg im Rheinland

Düsseldorf, 6. Juni.

Bei den Betriebsratswahlen auf den Valtbergbüchen in Repten haben wir wiederum unseren unaufhaltsamen Vormarsch unter Beweis gestellt. Hatte unsere Liste bei den Wahlen im Jahre 1931 83 Stimmen (einen Sitz im Betriebsrat) erhalten, so erhielten wir bei den Wahlen am 1. Juni 32 210 Stimmen (zwei Sitze im Betriebsrat und einen Sitz im Arbeiterrat). Die Stimmen der

Kommunisten sanken in der gleichen Zeit um 88, die der freien Gewerkschaften um 21, die christlichen Gewerkschaften verloren 10 Stimmen. Eine Liste „Der deutsche Arbeiter“, vorwiegend von Stahlhelmläusen gewählt, gewann 52 Stimmen.

Während die RDO. (Kommunisten) einen Sitz im Betriebsrat und einen Sitz im Arbeiterrat verloren, ist der Nationalsozialismus von der letzten Stelle zur zweiten vorgeführt.

Bald werden wir das bisher kommunistische Volkwerk ganz erobert haben.

Parteilamtlliche Mitteilungen.

Paul Wille-Grabmalsspenden.

In den nächsten Tagen geben den Herren Bezirksleitern von der Ortsgruppe Lahr im Einverständnis mit der Bauleitung Photo-Postkarten mit dem Bild des Ehrenmals für Paul Wille zu. Die Karten sollen in den Ortsgruppen des Gauwes Baden zu — 10 RM. verkauft werden. Der Erlös ist auf das Postfachkonto E. Hed. Lahr, Konto-Nr. 4162, beim Postfachamt Karlsruhe zu überweisen. Er ist zur Deckung der Unkosten für Plak und Grabmal bestimmt. Nach sonstiger freiwilliger Spenden werden dankend entgegengenommen.

NSDAP. Ortsgruppe Lahr.

Rundfunk-Programm

für Freitag, den 10. Juni.

Heilsberg: 13.05 Konzert, 15.30 Kinderfunk, 16.00 Frauenfunk, 16.30 Konzert, 17.55 Wochensendung, 18.25 Männerturnverein, 18.35 Das Gesetz, 18.55 Wochensendung, 19.25 Rinko-Trio, 20.00 Wochensendung in Amerika spricht, 20.15 Deutsche Spieloper, 21.15 Ed. Fischer spielt.

Königsweiserhausen: 12.05 Schallplatten, 14.00 Konzert, 15.00 Jungmädchenstunde, 15.40 Jugendstunde, 16.40 Pädagogischer Funk, 16.50 Konzert, 17.30 Hochschulfunk, 18.00 Mittelalter, 18.30 Volkswirtschaftsfunk, 19.00 Stimme zum Tag, 19.15 Für Zahnärzte, 19.35 Stunde der Arbeit, 20.00 Wochensendung in Amerika spricht, 21.15 E. Fischer spielt, 22.50 Tanz.

Mühlacker: 13.05 Konzert, 14.30 Englisch, 17.00 Konzert, 18.25 Ueberall daselbe, 18.50 Wesinfektion, 19.30 Volkslieder aus dem Osten, 20.00 Wochensendung in Amerika spricht, 20.15 Operettenkonzert, 22.45 Nachtmusik.

München: 13. Wochensendung, 14.15 Schlagerrevue, 15.00 Seniorennen Mänschen erzählen, 16.05 Konzert, 16.40 Erziehungsstunde, 17.05 Konzert, 18.15 Goethe-Jahr der deutschen Bühne, 18.35 Theaterleben in der Provinz, 18.55 4 Jahre Theateragent, 19.35 Ein Maskenball, 22.50 Wochensendung in Amerika spricht.

Wien: 13.10 Schallplatten, 15.20 Kinderstunde, 15.45 Jugendstunde, 16.15 Frauenstunde, 16.45 Wien, 17.00 Engl. Orchester, 18.30 Gastbootwundern, 18.45 Körperpost, 19.00 Problem der Doppelbegabung, 19.40 Klavierkonzert, 22.20 Tanz.

Rundfunk frei für Hitler!

pedos stürzen winselnd in die Tiefe. Der Kommandant preßt die Augen an das Glas und die Ohren an den Hörer. Eine Staubwolke, ein Grollen . . . zu weit links! Die zweite Maschine zieht über das Ziel — fertig! Wie ein dunkler Blitz fauen die Stahlleiter in den Abgrund . . . „Treffer!“ ruft der Oberst. Eine grauenhafte Explosion dröhnt herauf, die Maschine wird vom Luftdruck seitlich in die Höhe gerissen, aber schon haben die drei Piloten den Apparat wieder in der Hand. Eine turmhohe Flamme lodert wie eine tiefenhafte Fackel vom Himmel, und das Brüllen der Explosionen überflutet die Salven der Flaks in den Forts.

Der Staatspräsident starrt entsetzt vor sich hin. „Die Gasanstalt! Flugplatz — Zitabelle — Militärlager — das ist der Untergang! Wo sind unsere Flieger? Die Geschütze? Die Festung, um Gotteswillen!“

General Odehky sagt hart: „Die Flieger haben sich bis zur letzten Maschine geopfert und heruntergeholt, was möglich war! Es war umsonst! Die russischen Flugzeuge der Deutschen sind stärker — mein Gott, wer konnte das voraussehen!“

Der Außenminister sagt leise, als schäme er sich vor seinen eigenen Worten: „Sollen wir die Uebergabe nicht doch anbieten?“

Der General schüttelt den Kopf und wischt sich Blut von der Stirne. „Nein! Nein! Ich habe Hilfe von Thoren und Posen erbitten — vielleicht kommt sie zurecht!“

Posadowsky sagt: „Man muß warten, vielleicht . . . Oh, die verdammten Hunde, sie melden sich schon wieder!“

(Fortsetzung folgt!)

Unser Roman:

„Katastrophe 1940“

der bei unseren Lesern soviel Anklang gefunden hat, ist im Gerhard Stalling-Verlag, Oldenburg, als besonders billige Volksausgabe erschienen. Dadurch ist jedem Leser die Anschaffung dieses wirklich deutschen Romanes ermöglicht. Das Buch ist durch unsere Völkische Buchhandlung zu beziehen.



Copyright 1930 by Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg i. O.

124. Fortsetzung.

Koslowky, der den Apparat umlauert hat, spricht hastig: „Ja, Warschau! Selbst am Apparat! — Man bombardiert die Stadt! Schreckliche Verwüstungen, zehntausende Tote — kein Gas, nein, noch nicht — Ultimatum läuft in einer halben Stunde ab — Uebergabe! Wie? Aushalten? Ja! Man wird deutsche Städte als Vergeltung sofort vergasen? Sehr gut!“

„Also, was habe ich gesagt?“ ruft Posadowsky, „nur keine Schwäche — wie? Ja, ich übernehme das Präsidium! Man rufe sofort den Kriegsminister zurück — er gehört in die Hauptstadt und ernenne einen neuen Chef, wenn Bronowsky tot ist! Man darf nicht warten, keine Sekunde verlieren.“

Der Stadtkommandant Odehky reißt die Tür auf. „General Bronowsky ist tot! Erschlagen! Man muß Maßregeln ergreifen, es droht eine entsetzliche Panik!“

Der Präsident ruft: „Ich lege alles in Ihre Hand, Odehky! Ordnen Sie an, was Sie für notwendig halten — was Sie wollen — was Sie für gut befinden — es steht Ihnen alles zur Verfügung — nur retten Sie Warschau, retten Sie Polen!“

Odehky reißt die Hacken zusammen.

„Mein Wort als Soldat, Herr Präsident, die verfluchten Deutschen werden mich kennenlernen!“

Die Sporen klirren scharf, er setzt über die Treppe, springt in den Wagen und schreit: „Flugplatz! Zeig jetzt, was du kannst!“ Der Wagen springt vorwärts; der General deutet mit der Hand in die Luft und sagt zu seinem Adjutanten: „Die Unsern haben keinen Schreck, Blinsky! Sehen Sie, wie sie sich zurückhalten! Sie greifen nicht an — haben Angst!“

Der Hauptmann sagt zögernd: „Die Uebermacht, mein General! Einer gegen sechs oder noch mehr!“

„Was heißt das, Uebermacht!“ schreit Odehky. „Sie sollen angreifen und die Deutschen herunterstoßen, dann wird die Uebermacht geringer. Angreifen, und wenn sie alle zugrunde gehen!“

Auf dem Flugplatz packt er den Kommandanten scharf an. „Herr, Ihre Flieger fürchten sich wohl? Ist das Ihr Einfluß? Funken Sie hinauf: Wer nicht sofort angreift, kommt wegen Feigheit vor das Kriegsgericht, verstanden? Keine „Aber“, Herr Oberst, Angriff und wieder Angriff! Und warum wird nicht vernebelt? Was ist das für eine Wirtschaft!“

Der Oberst meldet erregt: „Herr General, die letzte Rebellengruppe mußte auf Befehl des Kriegsministeriums nach Drobobicz! Man befürchtet ja Angriffe im Delgebiet!“

„Sehen Sie die Reserven ein! Verwenden Sie Jagdflugzeuge, Herr Oberst! Alles geht!“

Der Oberst stürzt zum Mikrophon.

Der General spricht mit dem Komman-

danten der Flakabteilung. „Feuerüberfall! Egal — was fällt, fällt, es ist Krieg!“ Er hebt die Gaswehr aus den Unterständen, treibt die Feuerwehr gegen die brennenden Gebäude, jagt die Mannschaften, die sich zusammenzudrängen, hinaus aufs freie Feld und läßt durch Patrouillen die Neugierigen, die sich schon wieder auf den Straßen zeigen, in die Häuser treiben.

Der polnische Divisionschef reißt seine Geschwader herum und signalisiert: „Alle Maschinen zum Angriff! Es lebe Polen!“

Oberst Schwerdfeger steht die Bewegung und schickt seine Jagdstaffel vor. Wenn der Pole den Angriff will, kann er ihn haben! Dann wendet er sich schnell zu Major Held.

„Erstes Bombengeschwader Gasanstalt, zweites Zitabelle, drittes Militärlager, viertes Flugplatz — Jagdstaffel 3 wehrt feindlichen Angriff ab, die übrigen begleiten Bombenangriff und decken Jeppdivision, die Stellung über Schloß nimmt.“

Held gibt die Befehle weiter, und das Kommandoflugzeug setzt sich an die Spitze des ersten Geschwaders.

„Wir müssen auf 2000 gehen, Held!“ sagt der Oberst, „sonst kippen wir um!“

Der Major gibt den Befehl durch, und die Maschinen steigen schnell hinauf.

„Sie nebeln!“ sagt der Major. Der Oberst lächelt. „Ein bißchen zu spät, denke ich, und zu dünn!“ Er blickt auf den Bildschirm. „Gut, Held, Angriff!“

Langsam schweben die zehn schweren Maschinen über der Gasanstalt, die nicht größer als ein Fingerhut unter ihnen sichtbar ist. Jetzt liegt sie scharf im Visier der ersten Maschine — ein Druck, und drei Tor-

Um Grabe Schlageters

und in seinem Elternhaus / Von Wilhelm Hotz

Schönau im Wiesental, der Geburtsort Schlageters, grüßt den Kommenden in jahrhundertalter Pracht. Schlanke Baumriesen der weiten Tannenwälder umsäumen den stattlichen Ort, der am Fuß des Berges liegt. Ein herrliches Tal mit seinen durch saftige Wälder ruhig dahinfließenden kristallklaren Bächen breitet sich wohlthuend und erquickend dem Naturfreundigen aus und zeigt ihm die Heimat von Albert Leo Schlageter, die er aus ganzem Herzen liebte.

Im frühen Morgenland lag das an Naturschönheiten reich gelagerte Wiesental im Schwarzwald vor uns, und an fernem, jenseits des deutschen Rheins, erhoben sich am Horizont die Bergketten der Vogesen — die Wasgenwaldkuppe — deren blutgetränkte und eisengefüllte Erde ernste Mahner sind:

„Wanderer, blicke gen Westen hinaus zu den Bergen in Ehrfurcht.
Heiden dort stehn für dich.

Wanderer, verweile in Andacht und künde zu Hause wie sie gefallen sind in Treue zur Heimat.“

Ein sonniger Julitag 1931 war es, als wir mit „Papa Menken“ vom Herjogensborn nach Schönau gingen. Es war mehr als ein sonniger Julitag, es war ein Tag inneren Erlebens, an geweihter Stätte zu stehen, wo ein Volksheld begraben liegt. — Ein schlichtes Tannenzweiglein brachte ich aus dem Hochschwarzwald als Gruß mit und legte es auf Schlageters Grab:

Wer die Heimat nicht liebt und die Heimat nicht ehrt,
Ist ein Lump und des Glückes der Heimat nicht wert.

Diese Worte, die ich kurz zuvor auf dem Herjogensborn las, bekamen Inhalt und Wert an der Grabstätte des Mannes, der — um mit seinen eigenen, vor seiner Erschießung niedergeschriebenen Worten zu sprechen — „seit 1914 bis zum letzten Tage nur aus reiner Liebe und reiner Treue seine ganze Kraft und Arbeit der

deutschen Heimat geopfert hat.“ Nach Besuch der Grabstätte ging es in Schlageters Elternhaus. Dort trafen wir in der Werkstatt, an der Hodelbank arbeitend, Vater Schlageter an. Nach herzlichster Begrüßung führte uns Vater Schlageter in die Wohnräume seines Hauses, in dem sein Albert Leo die Jugendjahre verlebte. Man fühlt sich wohl in diesem friedlichen deutschen Schwarzwaldhaus, das schlicht, sauber und gut erhalten ist und deutsche Art und Sitte eindrucksvoll vor Augen führt. Vater Schlageter reicht uns das Gästebuch zum Eintrag. Auch zeigt er uns das Familienbild mit seiner treuen Lebensgefährtin, seinen vier Söhnen und drei Töchtern. Mutter Schlageter steht im Gieße vor uns, die in den Kriegsjahren Nächte im Gebet und Arbeit für ihre vier Söhne verbrachte, die da draußen im Felde standen. Drei Söhne konnten das Wiedersehen feiern, während der vierte im Oktober 1917 den Heldentod fand. Bald nach der Erschießung ihres innigstgeliebten Albert, der in so vielem das Abbild seiner Mutter war, starb diese deutsche Frau.

Wir sprachen über die deutsche Notzeit und gedachten in Sonderheit jenes Mannes, der sich gegen die Schmach des Vaterlandes, gegen die Knechtseligkeit eines sich Staat nennenden Teilschuldigenapparat aufbaute, jenes heldenhaften Mannes, den der deutsche Staat zum Lohn für seine glühende Liebe zum deutschen Volke, zur deutschen Scholle für sieben Jahre auf unserm heiligen deutschen Boden ins Jachthaus stellte: Claus Heim. Unzertrennbar sind für alle Zeiten in der deutschen Geschichte die Namen Schlageter und Claus Heim verbunden. Claus Heim, der aufrechte Bauernmann vom Nordsee, Albert Leo Schlageter, der aufrechte Bauernsohn vom Süden des deutschen Reiches: Zwei Kämpfer aus zwei verschiedenen deutschen Stämmen, aber eins im stabilen Willen, im unermüdblichen Schaffensdrang für Deutschlands Freiheit und Wohlfahrt, eins in ruheloser Arbeit für Deutschlands Ehre und Größe und eins im Gedanken:

Alles für Deutschland! Es lebe Deutschland!

Bei meinem Gang zum Denkmal Schlageters, das an unmutiger Bergeshöhe in Schönau erbaut ist, begleitete mich Vater Schlageter. Wie oft mag Albert Leo Schlageter diesen, seinen Lieblingsnamen, der auf die Höhen des Berges führt, gegangen sein. Vater Schlageter erzählte mir aus der Jugendzeit seines Sohnes Albert, „Dort drüben“ und Vater Schlageter wies jenseits des Berges, „ging Albert zur Schule und dort am Abhang hatten die Lehrer und Schüler eine Schießbühne voran. Als in deren Verlauf Albert mit seinen Mitschülern jurägedrängt wurde, stürmte er, da er nicht weichen wollte, allein den Abhang hinauf. Dabei wurde er fest beworfen. Dort angekommen, sprang er einem Lehrer zwischen die Beine, zwang ihn nieder und zog ihn unter frohem Gelächern der Dorfjugend den ganzen Abhang herunter.“ Kurz vor dem Denkmal blieben wir einige Minuten stehen und Vater Schlageter sagte:

Albert hatte stets das Ganze im Auge, ihn seelische Vaterlandsliebe. Sein Wirken auf allen Deutschen und wie Albert selbst sagte: einer lebendigen Volksgemeinschaft, die alle Deutschen einigt.“

In diesen Gedanken ist Schlageter auch von dieser Welt gegangen, waren doch seine letzten Worte:

„Grüßen Sie mir meine Eltern, Geschwister und Verwandten, meine Freunde und mein Deutschland.“

Wir gelangten an das Denkmal, von dem aus man einen herrlichen Blick auf Schönau hat. Vater Schlageter machte mich auf den Friedhof und die Grabstätte seines Sohnes aufmerksam. Stille herrschte in diesem feierlichen Augenblick, es leuchteten die sinnvollen Worte, die auf Schlageters Denkmal für Gegenwart und Zukunft eingemeißelt sind:

Saat von Gott gesät
Dem Tag der Garben zu reifen.

Auf unserer Rückkehr sprach Schlageter u. a. davon, wie er sich gefreut habe, als er Nachricht aus Buenos Aires bekam, wo man seines Sohnes im Kreise der Deutschen gedachte. Auch habe ihm vor kurzer Zeit der Kaiser aus Bonn geschrieben. — Meine Wille, den letzten Brief seines Sohnes lesen zu dürfen, wurde gerne erfüllt. Fest und deutlich steht dort Wort an Wort gesagt:

Der letzte Gruß

26. Mai 1923.

„Liebe Eltern!“

Nun trete ich bald meinen letzten Gang an. Ich werde noch berichten und kommunizieren. Also dann auf ein frohes Wiedersehen im Jenseits. Nachmalts Gruß an Euch alle, Vater, Mutter, Josef, Otto, Frieda, Ida, Marie, die beiden Schwäger, Götis und die ganze Heimat. Euer Albert.

Während dem Leser dieser Zeilen entfaltete Vater Schlageter eine große Rolle. Es war ein Bild Kaiser Wilhelm II., versehen mit eigenhändiger Unterschrift und folgenden handschriftlichen Worten: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben laßt für seine Freunde.“

Das Gedächtnis des deutschen Kaisers an den alten Vater Schlageter und der letzte Brief von Albert Leo Schlageter bewegte mich. Der Abschied vom Vater Schlageter war ein anderer als wie der im gewöhnlichen Leben. Lange

schaun wir uns in die Augen, und der stille Händedruck gab jene tiefe Dankbarkeit und hohe Verehrung zum Ausdruck, die man in Worten nicht geben kann.

Wie ganz anders ja wie fremd klingt die Sprache jenes Mannes, im priesterlichen Kleid, der Hof und Verleumdung über das Haus Schlageter ergießt: Dr. Georg Meinius. Einen untreuen jungen Mann nennt er den Frontkämpfer Schlageter, der im Kampf um das Fort Douaumont bei Verdun verwundet wurde, und läßt ferner durchblicken, als habe Schlageter Spionagedienst für Polen geleistet. — Man muß sich fragen, wie es möglich ist, daß ein Prediger der katholischen Kirche, ein Priester hat der Liebe, der Duldsamkeit, des Gefühls für Gerechtigkeit und Wahrheit, ungeachtet von seiner Kirchenbehörde einen Volkshelden öffentlich her-

abziehen und in den Schmutz ziehen kann, ungeachtet die heiligsten Gefühle von Millionen Deutscher verletzt werden? Von diesem Dr. Meinius kommt auch der Satz, den der „Bayerische Kurier“ am 29. Oktober 1928 — gesperrt und in Fettdruck hervorgehoben — brachte:

„Katholizismus bricht jedem Nationalismus das Rückgrat“

Der Name des Kameraden und tapferen Frontkämpfers Albert Leo Schlageter kann freilich durch solche Anwürfe nicht beschmutzt werden. Umso leuchtender, umso reiner, umso vorbildlicher steht seine Persönlichkeit vor uns. — Ob Meinius nochmals das Gewissen schlagen wird und Gott ihm nach richtiger und sorgfältiger Gewissensforschung die schwere Schuld erkennen läßt, wir hoffen es. Dann mag sich Meinius bei Vater Schlageter entschuldigen.

Vater Schlageter, der bald Achtzigjährige, lebt noch!

Es ist eine tiefe Tragik in dem mühselollen Leben dieses pflichtbewußten und gottgläubigen Mannes, daß er noch erleben muß, wie sein geliebter Sohn Albert Leo, der kurz vor der Erschießung in tiefster Andacht das Kreuz küßte und — einem Andreas Hofer gleich — aufrecht und ungebeugt zum Richtplatz schritt, von einem katholischen Priester beschimpft und beschmutzt wird.

Nur und rein erhebt sich das Kreuz zu Däfeldorf an der Rächstätte Schlageters, und klar und rein ragt das Denkmal Schlageters zu Schönau im Wiesental zum Himmel empor. Möge das Denkmal für alle Deutsche ein Wegweiser in lichtere Zukunft werden, denn Albert Leo Schlageter war ein vorbildlicher und ganzer Mann: Gottgläubig, wahrheitsliebend, entschlußfest, fleißig, wahrhaft, tapfer, mutig und treu. Sein Leben war Kampf, Kampf bis zum Tode für Wahrheit, Freiheit und Recht für Volk und Vaterland.

Die selbstlose dienende Liebe am Volksgenossen, am Volke und Vaterlande, adelt die Persönlichkeit Schlageters, dessen Charakter und Gesinnung sein Führer im Ruhrkampf, Friedrich Wilhelm Heintz in dem jetzt erscheinenden Werk: „Spreng-Stoff“ auf Seite 201 u. a. wie folgt zeichnet:

„Mit verachtender Gelassenheit wies Schlageter das Angebot seiner Freilassung um den Preis des Verrates seiner Kameraden zurück.“

Der Mutter dieses Sohnes gedenken wir in tiefster Verehrung, wir grüßen seinen hochbetagten Vater in unerschütterlicher Treue. Wir sind uns im Gedenken an Albert Leo Schlageter der Inschrift bewußt, die sein Grabmal lebenden und kommenden Geschlechtern kündet:

Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen!

Volksdienst für weitere Kürzung der Gehälter!

In einer Vertrauensmännerversammlung des Volksdienstes in Hagen forderte Reichstagsabgeordneter Rippel von der Reichsregierung u. a. „Kärkere Heranziehung aller Festbesoldeten, der Beamenschaft, wie der in der Privatwirtschaft Tätigen.“

Als der Volksdienst vor einigen Jahren auftauchte, da glaubte auch mancher Beamter, sich dieser Partei zuwenden zu müssen, da er in ihr die „kommende große evangelische Partei“ — im Gegensatz zu dem Zentrum — sah. Der Grund, weshalb damals gerade kleine und mittlere Beamte sich dieser neuen Partei zuwandten, war wohl weniger in ihrer evangelischen Überzeugung zu suchen. In den meisten Fällen mag ihnen das große Vorbild der „Zentrumsparität“ vor Augen geschwebt haben, mit deren Parteibuch in der Tasche man überraschend schnell Karriere machte. Die Hoffnungen, die man damals in den Evangelischen Volksdienst setzte, sind jedoch restlos zerfallen worden. Zerfallen durch den unerbittlichen Gang der Geschichte und durch die Unfähigkeit der Volksdienstführung. Und wenn es heute noch Beamte geben sollte, die dem Volksdienst angehören, nachdem oben zitierte Aussprüche gefallen sind, dann wundern wir uns eigentlich nicht, wenn immer mehr im Volke die Meinung Platz greift, daß der Volksdienst die Partei der Armen im Geiste ist. Pholz.

NS-Geschäftsstelle in Wertheim

Seit 1. Juni ds. Js. ist die Geschäftsstelle der NSDAP, Ortsgruppe Wertheim, Rathausgasse 8, den ganzen Tag über geöffnet. Die Geschäftsstunden sind vormittags 1/29—1 und nachmittags 1/3—7 Uhr. Neben dem Verkauf von parteiamtlichem Schrifttum und NS-Zeitungen sind Zigaretten, Abzeichen usw. zu haben. Damit ist einem lang gehegten Wunsch Rechnung getragen worden. Bereits seit Januar 1931 hat die Ortsgruppe Wertheim diese Geschäftsstelle, die jedoch bis jetzt nicht den ganzen Tag über geöffnet war. Damit ist wieder ein weiterer

Schritt zur Eroberung Wertheims getan. Am 31. Juli wird die Wertheimer Bevölkerung beweisen, daß auch hier in der nördlichsten Ecke Badens die Forderung aller Deutschgefehlten ist:

Alle Macht Adolf Hitler!

Pholz.

Schonzeit!

Nachdem in Feld und Wald die Schonzeit eingetreten ist, haben die Schriessheimer Forstwärte und Jagdaufseher ihr Jagdgebiet verlegt. Sie treiben nun im Orte der sozialdemokratischen Gemeindeverwaltung die Hasen in die Küche, indem sie sie mit den neuen Steuerzetteln Schriessheim durchsuchen, um neue Gelder für Gehälter usw. hereinzubekommen. Da aber auch dieses Revier ausgenutzt ist, wird auch diese Arbeit erfolglos sein. Wir sind der Ansicht, daß diese Herren für den Wald bestimmt sind und dort ohne Gewehr praktische Arbeit zu leisten haben. Welche Funktion haben die Herren

Jul
31
Sonntag

Generalabrechnung!

Gemeindebeamten, die bisher diese Arbeit leisteten? oder haben diese Herren vielleicht die Nase voll? Seien Sie Herr sozialdemokratischer Vürgermeister nur beruhigt, es steht in anderen Gemeindeparlamenten, wo ihre Herren Genossen fuhrwerkten, genau so aus.

Partei Größenwahn

Die Kommunisten bilden sich ein, Macher der Geschichte Deutschlands zu sein. Sie wollen — so hört man nur mit Ergötzen — den Nationalsozialismus „zerstören“. Sie verlangen Auflösung der Parlamente (Als wenn ihnen das Vorteil bringen könnte!) Sie wollen kämpfen und kämpfen und kämpfen. Ihre Angriffslust ist nicht mehr zu dämpfen. Das Oberkommando in Moskau sagt: Man schmiedet dort Pläne unvorzogen. Und Stalin im Kreml im Götterfig hält warbereit den vernichtenden Will! Und abgelegt hat bereits sein Wille. Den Genossen Thälmann in aller Stille. Der Bannfluch Moskaus wird ihm schlecht bekommen:

Man hat ihm die Treppen und Sporen genommen Und als Reitergeneral trotz Todess Loben Genossen Heinz Neumann in den Sattel gehoben. Und Genosse Piech (vom Preußen-Landtag bekannt)

Ist des neuen Mannes Adjutant. Die Bomben sind fertig, die Dolche gewetzt. Die Totschläger in der Tasche sind griffbereit leht;

Man wartet auf das letzte Klingelzeichen bloß. Sobald Stalin auf den Knopf drückt, rast die Bande los!

Conhaus.

Kommunist Markgraf von seinen eigenen Genossen erlösen!

Pg. Sonntag freigesprochen

Oden, 6. Juni.

In der Nacht vom 2.—3. Oktober 1931 verurteilte kommunistisches Oden, unseren Pg. Adolf Sonntag hinterträts zu überfallen.

Der Mordplan wurde jedoch vereitelt, da mehrere ehemalige SA-Männer zum Schutze des Pg. Sonntag zur Stelle waren.

Als unsere Parteigenossen bereits ein Stück Weges weitergegangen waren, rief plötzlich der Kommunist Markgraf: „Ich bin geflohen. Sonntag hat mich geküßt!“ Markgraf starb nach wenigen Tagen.

In der ersten Hauptverhandlung wurde Pg. Sonntag zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Das Reichsgericht, bei dem Revision eingelegt worden war, rügte die mangelhafte Beweisführung äußerst scharf, und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Schwurgericht.

Bei der neuen Verhandlung kam das Schwurgericht zu einem Freispruch unseres Pg. Sonntag, nachdem auf Grund einer nachträglichen Ortsbesichtigung festgestellt worden war, daß es sehr wohl möglich sei, daß der Stich gegen Markgraf gar nicht von einem Nationalsozialisten geführt worden sei, sondern daß ein Kommunist in der Dunkelheit Markgraf für einen Gegner gehalten und ihn geküßt habe.

Jedenfalls ist durch diese Verhandlung wieder einmal bewiesen, daß es eine gemeine Lüge der Kommunisten ist, zu behaupten, daß Nationalsozialisten grundlos Gegner niedermeßeln würden.

„Dienst am Kunden“

Am 21. Mai wollte ein Parteigenosse auf dem Postamt Sinsheim Postwertzeichen kaufen. Eine vor ihm stehende Frau bezahlte die von ihr erstandenen Briefmarken mit einem 20-Markschein, doch konnte der Schalterbeamte darauf nicht herausgeben. Der betreffende Herr erbot sich auszuhelfen, da er für 5 Mark 10 Pf. Stücke bei sich habe. Er zählte nun, auf Aufforderung des Beamten, sein Geld auf den Tisch, und zwar der Ueberschlichkeit wegen immer 5 Zehnpennigstücke auf ein Häufchen. Bis dahin wäre alles in Ordnung gegangen. Nun aber verlangte der Beamte, der betreffende Herr solle sein Geld in Häufchen aufheben, andernfalls könne er sein Geld wieder mitnehmen! Daß sich unser Parteigenosse das nicht zweimal sagen ließ, und sein Geld wieder einsteckte, ist selbstverständlich. Weniger selbstverständlich, ja geradezu unverständlich dürfte aber das, gelinde gesagt, unhöfliche Benehmen dieses Schalterbeamten sein, der doch zum „Dienst am Kunden“ da sein sollte, und nicht um dieselben zu verärgern, wie dies hier in ausgiebigem Maße geschehen ist!

Achtung!

Die für Sonntag, den 12. Juni nachmittags 6 Uhr angelegte Versammlung unseres Führers Adolf Hitler in Lorch, im dortigen Stadion, fällt aus.

Dagegen findet am Sonntag nachmittags eine Versammlung mit dem Führer in Worms, im Wormatia-Stadion, statt.

Eine weitere Versammlung mit dem Führer wird am Dienstag, den 14. ds. Mts. in Alzen durchgeführt.

Alle Gerüchte, daß sich der Führer bei seiner Fahrt nach Hessen in Heidelberg aufhalten wird, entsprechen nicht den Tatsachen. Der Führer kommt von Heilbronn und wird durch Heidelberg ohne Aufenthalt über die Bergstraße nach Hessen fahren.

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 10. Juni 1932.

Skandal um die Tapeziermeister-Zwangsinnung

Unter dieser Überschrift brachten wir vor einiger Zeit einen Artikel, der gewisse Vorgänge in der Tapeziermeister-Zwangsinnung beleuchtete. Von der Tapezier- und Sattlergenossenschaft e. O. m. b. H., Mannheim, wird uns nun mitgeteilt, daß sie während der DVO-Ausstellung Privataufträge hereinbekommen habe, die von 12 Mitgliedern der Genossenschaft ausgeführt wurden. Gleichzeitig seien noch etwa 25 Mitglieder auf Grund des Rundschreibens der Tapezier- und Sattlergenossenschaft vom 23. 4. 32 mit Aufträgen bedacht worden. Wir machen zur Richtföhrung des genannten Artikels hiervon Mitteilung.

Polizei-Bericht

vom 9. Juni 1932.

Verkehrsunfälle: Am Mittwoch sprang auf der Beilstraße ein dort wohnendes vierjähriges Kind vom Gehweg auf die Straße und geriet in die Fahrbahn eines Lieferkraftwagens. Obwohl der Fahrer sein Fahrzeug sofort zum Stehen brachte, konnte er nicht verhindern, daß das Kind vom rechten Kotflügel erfasst und zu Boden geworfen wurde. Es kam mit einer Hautabstürzung am linken Fuß davon. — Auf ähnliche Weise verunglückte am selben Tag am Abend ein Fortbildungsschüler aus der Drahlfstraße indem er einem Kraftstofffahrer auf der Dammstraße in das Fahrzeug lief. Beide kamen zu Fall. Der Kraftstofffahrer, ein Postkoffer, aus den 3-Quadranten, erlitt Prellungen am ganzen Körper, der Fortbildungsschüler 2 Rihwunden am Kopf. Beide mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Fortbildungsschüler, dessen Geh- und Hörvermögen beeinträchtigt ist, war einem Fall über die Straße nachgelaufen. — Auf der Friedrichsfelder und Ede Trautweinstraße ließ gestern Abend ein Radfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammen. Er erlitt Prellungen am linken Fuß. Sein Fahrzeug wurde stark beschädigt.

Kraftfahrzeugkontrolle: Anlässlich einer gestern nachmittags auf dem Parkring vorgenommenen Kraftfahrzeugkontrolle gelangten drei Kraftfahrer wegen erheblicher Ueberlastung ihrer Fahrzeuge, 1 Kraftwagenführer wegen nicht ordnungsgemäßen Ausfüllens der Kadeapapere und 1 wegen Nichtbesitzens einer Steuerkarte zur Anzeige. 5 Kraftwagenführer mußten wegen mangelhafter Beschaffenheit ihrer Fahrzeuge beaufschanden werden.

Tödlicher Verkehrsunfall. Mittwoch vorm. nach 10 Uhr, wurde in einem diesigen Expeditionsbetrieb an der Mühlentstraße ein verheirateter 37 Jahre alter Hilfsarbeiter beim Öffnen eines Getreideablaufrohrs von dem fliegenden Getreide erschlagen. Der Verunglückte wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert, woselbst der bereits eingetretene Tod festgestellt wurde.

Tageskalender:

Freitag, den 10. Juni 1932.

Nationaltheater: „Die endlose Straße“, ein Volksstück von Edmund Oeff und Carl Ernst Hing. — Zum letzten Male. — Miete F. — 20 Uhr.

Antebsfahrt: Gortheimer Tal, Schöna, Rehkartal. 14 Uhr ab Paradeplatz.

KINO

Der Film zeigt...

Alhambra: „Mein Leopold.“
Capitol: „Ein bißchen Liebe für dich.“
Gloria: „Liebe und Weltreue.“
Palast: „Die Gräfin von Monte Christo.“
Koro: „Ein Lied, ein Kuß, ein Mädel.“
Ekala: „Schön ist die Mandorzeit.“
Schauburg: „Kadetten.“
Uinterlum: „Der Blaue Engel.“

Alhambra. „Mein Leopold“, ein uraltes, sog. „Volksstück“ von L'Arange, das ist Aron; es ist die Geschichte von der Affenliebe eines Vaters zu seinem Sohn, der oben hinaus will. An dem Film ist mancherlei zu bemängeln. Zum ersten bringt einem diese mit echt jüdischer Rührseligkeit aufgemachte Sache fast zum Reuehen. Man hat eine menschliche Tragödie zu einem Sentimental-Schmarren mit happy end erniedrigt. Man hat es, besonders durch ein „ergreifendes“ Spiel des Jaden Max Walbert verstanden, die Tränenrösten des pp. Publikums anzuspüren. Weiterhin muß dem Kameramann Goldberger (!) ein „mangelhaft“ erteilt werden. Auf der positiven Seite ist die schauspielerische Leistung von Edm. Fröhlich und Da Wäst zu haben. Wenn man trotzdem nicht unbefriedigt das Kino verläßt, so ist das ein Verdienst des Films „Majaren“, der mit Bildern von einzigartiger Schönheit und Eindringlichkeit jeden

Arthur-Schnitzler-Abend

Nun ist es wieder geschehen, was wir nie gehofft, aber immer befürchtet hatten; nämlich daß Herr Intendant Maich in sein altes Fohrwasser zurüch steuern würde! Wer geglaubt und gewünscht hatte, daß mit der „Endlosen Straße“ eine neue, feurere Atmosphäre am bliesigen Nationaltheater einziehen würde, der wurde durch diesen Schnitzler-Abend eines anderen belehrt. Es geht weiter bergab! —

Arthur Schnitzler, Wiener, Jude, Arzt und „Seelenforscher“, geb. 1862, gest. vor einigen Monaten. Laut „Israelitischem Gemeindeblatt“ „nur als Jude in seinem Kunstschaffen völlig zu verstehen“ (!) Nach der „Volksstimme“ ist Schnitzler ein „liebenswerter“ Dichter. Ran Gott, die Beschmäder sind verschieden, und die Mannheimer „Volksstimme“ ist ja für uns nicht kompetent. Der Lobgesang des F.L.-Berichterstatters auf Schnitzler in der „Volksstimme“ Nr. 152 aber ist uns ein trefflicher Beweis, daß die SPD auch auf kulturellem Gebiet eine Juden-fuchgruppe ist!

Gaffen wir ein paar Zeitgenossen urteilen: Ein Herr Sonnenhal (!) schrieb in einem Brief an Schnitzlers Vater, Arthur Schnitzler sei „ganz talentlos“.

Johannes Brahms rief einmal dem Herrn Felix Salten über den Tisch zu, als er Schnitzlers Namen erwähnen hörte: „Ach, das ist auch so ein moderner Schweinehund!“

Und nun lassen wir noch einige Prominente Neudeutschlands sprechen: Egon Friedell rühmt an Schnitzler, er habe das Stillschicken „auf eine menschliche und künstlerische Höhe gehoben, die selbst die Franzosen niemals erreichten!“

Stefan Zweig (!): „Mit dem Menschen ist einer der W. Gerechten dahingegangen auf denen nach der alten Legende der Bestand unseres moralischen Weltalls ruht.“

Wir wollen nur verraten, daß sich die Direktoren nach seinem Ritzstück „Professor Bernhardt“ möglichst vor einem Ankauf seiner Produktion drückten.

Diese Charakterisierung des dachtenden Juden war notwendig, um das Gebotene richtig einfließen zu können.

Schnitzler stellt sich uns in drei Gängen:

„Die Gleitenden“

der erste Einakter ist wie der folgende aus der verhauchten Schreibstübchensgebeli geholt worden. Beide Stücke sind um die Jahrhundertwende bereits verbrochen, aber da sich bis dato wahrscheinlich noch kein Dummer gefunden hatte, bis her noch nicht aufgeführt worden.

Ein Bergte-Chepoar und ein Maler-Chepoar lieben sich über's Kreuz. Eine reichlich ankare, anormale Gefühlsduferei eines unteifen, müden Dichterlings: Angst, Schwerkut, Zweifel, Unsicherheit, Widerstandslosigkeit, Eiferfucht, Chep-

lis in höchster Potenz, die ihren Ausdruck in folgendem Ausspruch findet: „Wir beginnen zu gleiten, ohne es zu wissen; und zu lägen, ohne es zu wollen. Ein Zufall kann uns aufhalten auf dem Weg. Aber das Gesetz heißt Gleiten!“ — Eine armföhlige Angelegenheit, der selbst eine gute Darstellung nicht zum Erfolg verhelfen kann.

Das zweite Stück nennt sich

„Anatols Größenwahn“

und ist von derselben Atmosphäre durchdrungen wie die anderen beiden: Auflockerung aller Moral! — Anatol — das soll der Typ des Wiener Lebemanns sein — nimmt Abschied von seinen Frauen und der Welt. Auch hier Resignation, Skeptik. Das Ganze brüchig, unharmlos, zum Großteil belang- und geistlos, dann wieder voll Zweideutigkeit und Indiskretion. — Neben der unpräzisen Leistung Zifferers muß man die natürliche Sicherheit Birgels anerkennen.

Als „Beiprogramm“ hatte man

„Komteffe Mizzi“

gewählt, — wir wollen es rauch ausdrücken! — einen äblen, sentimental-kitschigen Schmarren. Mizzi, die Tochter eines Grafen, hat von einem Fürsten, dem Freunde dieses Grafen, ein „illegales“ Kind. Weil sie sich bei dessen Geburt nicht zu ihm bekennen durfte, lebt sie es auch jetzt ab. Und das soll „in den besten Familien vorkommen“. Tendenz: Kritik an der „Sittenlosigkeit des Abels und an der Wiener Gesellschaft!“ In Wahrheit: ein fortwährendes Wühlen im Eos; frivole Atmosphäre!

Schroeder inszenierte kammerpielerartig und das recht ordentlich. Das Publikum war ohne ernsthaftes Interesse! Man könnte über diese Angelegenheit mit Stillschweigen hinweggehen, wenn nicht der äble Kummel zu einer wichtigen Zeitercheinung geworden wäre. Wichtig das Premierenpublikum: neben der Clique zahlreicher biederer Karteninhaber mit erstaunten Gesichtern, die „Kritik“, der Rest Juden und eine Schar Mannheimer Puppenjungen.

In unserer miefen Gegenwart ist doch wahrhaft keine Zeit, seine Kraft und sein Geld an Stücke zu verschwenden, die, anstatt uns Halt, Mut, neuen Idealismus und Hoffnungen zu geben, ein Bild der Amoral, der Sittenlosigkeit und der Verweifung bieten.

Wir lehnen es ab, jedem Juden, der sich bemüht, sich als Wortfongleur zu betätigen, das Publikum zu stellen. Das Mannheimer Publikum wird Herrn Maich auf diese neue Provokation die gebührende Antwort erteilen.

Im übrigen haben wir nur noch zu sagen:

Herr Maich, Sie gleiten!

Habsheim.

Grasbahn-Motorrad-Rennen in Mannheim

Wie bereits bekannt, veranstaltet der Motorfahrer-Klub Mannheim e. V. (DMV.) am Sonntag, den 12. Juni 1932, auf den Rennwegen ein Grasbahnrennen, das ein ausgezeichnetes Medveergebnis zu verzeichnen hat. Rund 100 Fahrer haben ihre Meldung abgegeben darunter Namen von im Motorsport gutem Klang. In der Klasse bis 350 cm startet neben Jäger-Mannheim auf Adde, Lohr-Stuttgart auf Horez, Winkelhöfer-Stuttgart auf UZ und Schön-Frankfurt auf Wäher. In der gleichen Klasse, aber als Eigenschaft, starten ferner Irion-Karlsruhe auf Imperia, Pehold-Köln auf Viktoria, Hecker-Nürnberg und Klein-Frankfurt auf Adde. In der Klasse bis 500 cm treffen eine ganze Reihe

von prominenten Fahrern aufeinander und es wird in dieser Klasse ein ganz interessantes Rennen geben. So finden wir neben den bereits genannten Irion, Hecker und Klein die Fahrer Haas und Schönfeld-Mannheim auf DMV. bzw. Ardie, Breitling-Ludwigsburg auf Rudge, Wichenbach-Mühlberg auf Rudge, Füglein-Nürnberg auf Jindapp usw. Auch die beiden Seitenwagenrennen finden eine starke Besetzung. Alles in allem kann heute schon gesagt werden, daß am Sonntag auf den Rennwegen in Mannheim ein ausgezeichnetes Sport geboten werden wird, sodas der gute Ruf des Motorfahrerkub Mannheim als Veranstalter von Motorradrennen erneute Betätigung finden wird.

H. B.-Briefe

Sozialist: Sie fragen an, ob die Firma Knopf jüdisch ist! Und ob! Beweis: Anlässlich des 80. Geburtstages der Frau Knopf wurden an verschiedene „Israelitische Frauenvereine“, so bestimmt unter anderem in Emmendingen, eine große Anzahl von Gutscheinen im Betrag von mehreren Mark unentgeltlich abgegeben. Der dumme Gof zahlt es ja!

Pazifist: Sie Aermster! Sie glauben also noch an den Schwindel des sogenannten internationalen Pazifismus. Und Sie glauben, daß dafür besonders die Juden eintreten würden. Dann wollen wir Ihnen einen Satz aus dem „Israelitischen Gemeindeblatt“ (9. Jahrgang, Nr. 11 vom 13. Kislew 5692) zur Kenntnis bringen. Dort steht: Aus einem Tätigkeitsbericht des Jüdischen Jugendvereins Konfanz: „... Danach wurde die Entwicklung der Friedensidee im Judentum ausgeführt, das als nationale Einheit stets Krieg föhrt!“ So jetzt wissen Sie hoffentlich Bescheid! Als nationales Volk föhren sie Krieg. Nachdem sie aber in aller Welt sich eingenistet hatten, predigen sie Frieden, damit nicht „unfre Valt“ gegen „unfre Valt“ kämpfen müssen!!!

Parole-Ausgabe.

ORTSGRUPPE MANNHEIM.

Nationalsozialistische Rathausfraktion.

Sprechstunden: Dienstag, Freitag, 4-6 Uhr.

Der Fraktionsführer.

Führerkreis C. Heute Abend 8.30 Uhr, Führerkreis C im Kaufmannshaus. Erscheinen dringend notwendig.

Fürsorge.

Anfragen in Fürsorgeangelegenheiten ab 15. Juni 32 jeweils Mittwoch von 3-5 Uhr beim Stadtverordneten Sogah. Parteigeschäftsstelle D 5, 4. Schwedende Fälle werden noch durch Pg. Stadtrat Runkel erledigt.

Sprechstunden des Bezirksfunkwartes sind hinfänglich nicht mehr Samstags von 5 bis 7 Uhr sondern
Freitags von 6-7 Uhr in D 5, 4.

NS. Frauenschaft, Sektion Strohmärkt. Freitag, den 10. Juni 1932, abends 8.15 Uhr, Mitgliederversammlung im Schloßhotel M 5, 8/9.

Die Sektionsleiterin.

Sektion Feudenheim, Frauenschaft. Freitag, den 10. Juni, 8 1/2 Uhr, „Gold. Stern“, Hauptstraße 42, Pflichtmitgliedserversammlung.
Die Sektionsleiterin.

Ortsgruppe Rheinau. Im Lokal Pfister im alten Relais-Haus heute 8.30 Uhr Sprechabend für Pg. und Wähe. Radnet Stadtrat Runkel.

Ortsgruppe Käferthal. Sonntag, den 19. Juni, im schwarzen Adler.

Großes Gartenfest.

verbunden mit Preiskugeln, Preisschießen, Tanz und großer Kinderbelustigung. Pfarrer Streng Waldwimmersbach wird sprechen. Eintritt frei. Beginn 2 Uhr nachmittags.

Schoner-Versammlungen.

Der bekannte Arbeiter-Redner Pg. Schoner, Kaiserslautern, spricht für die Ortsgruppen, Sektionen und NSBO. in folgenden Versammlungen:

Montag, den 13. Juni 32, Mannheim-Reh-

haren, Gasthaus zur „Krone“.

Dienstag, den 14. Juni 32, Mannheim-Sand-

hofen, Gasthaus zum „Adler“.

Mittwoch, den 15. Juni 32, Mannheim-Kä-

ferthal, Gasthaus zum „Schwarzen Adler“.

Donnerstag, den 16. Juni 32, Ortsgruppe

Brühl, Gasthaus „Germania“.

Freitag, den 17. Juni 32, Mannheim-Rheinau,

Gasthaus „Relaisstraße“.

Samstag, den 18. Juni 32, Mannheim-Wald-

hof, Gasthaus „Brühl“.

Die Versammlungen beginnen jeweils um 8.30

Uhr. Thema: „Der Arbeiter am Scheidewege“.

Eintritt — 10 RM.

Ortsgruppe Weinheim

Sonntag, den 12. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Werbeabend der NS. Frauenschaft im „Schwarzen Adler“. Parteigenossen Fel. Rahm, Mannheim, spricht über: Unsere Jugend und der Nationalsozialismus, sowie über das Vandalenheimsheim Waldwimmersbach. Pg. Pfarrer Streng ist ebenfalls zugegen.

NS. Frauenschaft Weinheim.

Sämtliche erwerbslose Parteigenossen und erwerbslose Anhänger unserer Bewegung, die in diesen Tagen einen Forderungszettel über Winteroderträge seitens der Stadthasse erhalten haben, werden ersucht, diese Forderungszettel bei der Geschäftsstelle, Hauptstraße 156, abzugeben. Die erforderlichen Verhandlungen mit der Stadthasse, werden alsdann von dem Erwerbslosenfachberater in die Wege geleitet werden.

NSBO. Erwerbslosenorganisation
Weinheim.

Turnen

Gauschüler

(Nord)

Etwas 100

des Reichs,

hausen und

den 5. Juni

Spiel und

hatten. Un

wickelten

Sondervor

um 6.30 Uhr

angestret

Ansprache

der Beteilig

Edingen, der

berzlichen

ehrung unter

zelkämpfer

stellt hatten.

Fußball

DGB-Ed

Die zehn

ziellen Fußba

Fußball-Boge

flauen sind,

Saison noch

der kommende

Entscheidung

Endspiel um

Kampf um

In Ründen

Be



Chr. Pf...

Willst Du

einen re

Siegel's

Galsb

Sonntags

Die n

mit d

Al

Ecke Ziege

Die n

mit d

Al

Ecke Ziege

Die n

mit d

Al

Ecke Ziege

Die n

mit d

Al

Ecke Ziege

Die n

mit d

Al

Ecke Ziege

Die n

mit d

Al

Ecke Ziege

Die n

mit d

Al

Ecke Ziege

Die n

mit d

Al

MARCHIVUM

Mannheim

NUR VON FREITAG
BIS EINSCHL. MONTAG



Neuaufführung
der
erfolgreichen UFA-Film
1. FILM
EMIL JANNINGS
MARLENE DIETRICH
HANS ALBERS

Der blaue Engel
Original: Josef Sternberg

Neuer Film
mit Emil Jannings und Marlene Dietrich
in seiner nicht wieder
erreichbaren Selbsten.

BUHNE
3 TAROS
KRAFTSPIELE
IN DER LUFT

3 5 7 9 UHR
PREISE AB 80 PFENNIG

UNIVERSUM

Großes
Motorrad-Rennen



auf den Rennwiesen in Mannheim
am 12. Juni 1932, nachmittags 2 1/2 Uhr
8 große Rennen
darunter 2 Seitenwagen-Rennen
Erstklassige bekannte Besetzung
Eintrittspreise von RM. -.60 bis 1.50. Erwerbsl. -.30

SCALA

Ab heute Freitag den Tonfilm der
Lachsalm am laufenden Band

Schön ist die Manöverzeit

mit **Paul Heidemann**
Ida Wüst und
Gretl Theimer
unser 2. Film

Der Fleck auf der Ehr

nach Ludwig Anzengruber
mit **Rolf von Goth**, **Gitta Ley**
Wolf Albach Retty. Anfang 5 u. 8 Uhr

Erikotagen
für Damen, Herren, Kinder

Benger's Ribana
Dr. Lahmann's Unterzeuge

Netz-Jacken
Hosen, Kniehosen, Hemdhosen,
Einsatz-Hemden

MANHEIM
Daut F 1, 4
bei
Seit 1865 bekannt als solides Geschäft
Breitenstraße neben altem Rathaus

Landbutter
Pfund Mk. 1.10

feinste Markenbutter
Pfund Mk. 1.30

Molkereibutter
Pfund Mk. 1.20

Frische Eier
Stück 5 3/4

Rommelss
H 1, 15 Q 2, 22
Mittelstraße 29
Seckenheimerstraße 17

Fahrräder
in allen Ausführungen
zu den niedrigsten Preisen
BUCHHEIT
O 4, 1 (Kunststraße).

GELD

Hypotheken u. Bauland
Bauspar-Abschlüsse
Pfandbrief-, Bankkredit- u.
Hauszinssteuer - Ablösung
Solide Kapitalanlagen
Börsenberatung
Lebensversicherungen
Vergleiche - Gründungen
Beteiligungen

fachmännisch, gründlich
billig, unverbindliche
zuverlässige Beratung
durch
Mannheimer
Bankkredit- u. Treuhandbank
Jacob Pabst (RDM)
Richard Wagnerstr. 13
Telephon 44006
Sprechzeit nur 5-7 Uhr.

Goliath-Standard
Dreirad-Lieferwagen
wenig gefahren, trankeits-
halber zu verkaufen.
Seitl. Angebote unter
Nr. 1254 an d. Verl. d. 3tg.

Fahrräder
konfurrenzlos in Preis
und Qualität verkauft
Fahrradvertrieb
Große Merzstraße 8

Maschinen-Diktate
Vervielfältigungen
Streng diskrete, fach-
kund. Ausführung
Bismarckplatz 13 part.
Telephon 44033

Haben Sie Interesse an Ihrem Schicksal?
Dann lassen Sie es aus Ihrer Hand ablesen. M. 1.-
S 1, 10 1 Tr., Sprechstunden 10-13 u. 15-20 Uhr

Photo-Mayer
jetzt
Fotohaus Eichenherr, E 2, 1 (Planken)

Fahrradhaus
P. Martin
Waldhofstr. 7
Sämtliche Ersatzteile
Reparatur-Werkstätte
billigste Preise

Umzüge
Sternfahrten mit geschlos-
senem Auto gewissenhaft
und billig.
Kunz, Mannheim, J 6, 8.
Telefon 267 76.

Darlehen
zum Ankauf und Beleihe
von Möbeln, Maschinen
usw. Umkaufung, Hypo-
thek-Ablösung. Zinslos,
langfristig.
Bezirksdirektion:
J. Oehmt
Mannheim, O 5, Nr. 9/11
Telephon 33419
Vertreter:
Heinrich Franke
Heidelberg, Sägerstr.
Nr. 46. (Seriöse Vertreter
werden noch eingestellt).

Gut und billig
werden Sie bedient
im Damen- u. Herren-
Friseurgeschäft
Anton Mai, Verschaffelstr. 24.
Fr., Waschen u. Schnei-
den je 70 Pfg., Wasser-
wellen 1.50 M., Dauer-
wellen billigst.
Verkaufskräfte
in jeder Sektion, allerorts
für einen leicht veräuß-
baren Artikel gesucht.
Jg., Eichenhofstr. 46

Wer sparen will, kauft gute Ware billig bei
Schwetzingen CARL BENDER Wiesloch
Damen- und Herrenkonfektion, Webwaren, Aussteuer-Artikel
Neuheiten in Herren- und Damenkleiderstoffen aller Art

Schuhhaus R. Baumgartner
Kaufhaus: Fernsprech-Anschluß Nummer 635
Alleinverkauf erstklassiger Schuh-
waren. Eigene Maß- und Re-
paratur-Werkstätte

Bäckerei Fritz Andermann
Schwetzingen, Manheimerstraße 7, Telefon 593
empfiehlt Backwaren aller Art in guter Aus-
führung. 2 mal tägl. frische Brötchen.
Spez: KOMMIS- UND SCHROTBROT

Lebensmittel und Feinkost
H. Maendler
Schwetzingen - Telephon 389

Haus- und Küchengeräte, Installation,
Gas-, Wasser- und Elektrische Anlagen
H. Merkel
Mannheimer Straße 19, Telefon Nr. 412

Das Parkhotel
empfiehlt sein
Bierrestaurant
mit der gepflegten und preiswerten Küche
BIERE: Bürgerbräu Ludwigshafen,
Paulanerbräu München
Offene WEINE erster Weingüter
Mittag- u. Abendessen
im Abonnement
Zivilste Preise

Möbel!
Mein Schlager
Speisezimmer
bestehend aus Büffett, Vitrine, Tisch,
4 Stühle, kauk. Nußbaum poliert,
la. Qualität **RM. 560.-**

Herrenzimmer
Nußbaum Wurzelmaßern poliert,
Bücherschrank 2,20 Meter breit
RM. 880.-

Schlafzimmer
Eichen mit Nußbaum
RM. 450.-

Möbelhaus Trabold
Lindenhof, Meerfeldstr. 37

Rockenau bei Eberbach am Neckar
Gasthaus zur Traube
direkt am Neckar gelegen. Zimmer mit fließ.
Wasser, Strandbad, Terrassen-Anlage und
Liegewiesen. Pensonspreis von RM. 3.30 an.
Besitzer Karl Schmelzer, Tel. 368

Trotz Notverordnung
können Sie gut u. modern
„behütet“ u. „beschriftet“
sein. Hüte ab 2.95
Mützen ab -.90
Schirme ab 3.90
HEISEL
Q 1, 3, Breitestraße
Alle Reparaturen fachmännisch und billigst!

Die richtige Adresse für
Lederwaren
Reiseartikel
Louis Doerr, P 6, 1 Enge Planken

Kapokmatratzen la. Java
3-teilig mit Keil von 42.- Mk. an
Mannheimer Spezialwerkstätte L. Metzger
Seckenheimerstraße 23.

Adam Ammann
Spezialhaus für Berufs-Kleidung
Berufsmäntel für Damen- und Herren
Blaue Arbeiter-Anzüge von 3.70 an
Wasch-Joppen / Unterkleidung

Buket- und Kranzbinderei
Gartenbaubetrieb / Samenhandlung
A. HARDUNG
MANHEIMER STRASSE 20
FERNSPRECHANSCHLUSS 466
Mitglied der Blumenspende-Vermittlung

Amtliche Bekanntmachungen.
Schlachthof.
Heute früh auf der Freibank Kuhfleisch.
Anfang Nr. 2500.

Arbeitsvergebung.
Erd-, Ausbruch- und Straßenbauarbeiten
zur Umgestaltung der östlichen Rheinbrücken-
auffahrt. Bedingungen, Pläne und Aus-
kunft Amtsgebäude II, D 1, 5/6, Zimmer 8.
Einreichungstermin: Dienstag, den 14. Juni
1932, vorm. 11 Uhr, Zimmer 28. Zuschlags-
frist bis 12. Juli 1932. Tiefbauamt.

Carl Fritz & Cie. Erneute Preissenkung für Qualitäts-Ware - Ab 1. Juni 1932
Mannheim H 1
Breitestraße

Der...
schwarzen...
M a i n l i e g e n
den Herrn...
gemeinsam
zeitig erschei-
unverhüllt...
die „Preußi-
ein entschl-
wenn nicht
konstituieren
von schwarz
moll. Das
Pläne verfi-
sem Zusam-
in einem V
lismus ist h
miflos deut
Deshalb er
den Deutsch
jere Stimme
drei schwarz
sich unmög
eherhaupt h
Hindenburg
Federlesen
falls solche
den. Mit
der Nation
rung der R
Die Bef
präsidenten
ten mögen

Nr. 13

S

Die M
Württemberg
schwarzen
M a i n l i e g e n
den Herrn...
gemeinsam
zeitig erschei-
unverhüllt...
die „Preußi-
ein entschl-
wenn nicht
konstituieren
von schwarz
moll. Das
Pläne verfi-
sem Zusam-
in einem V
lismus ist h
miflos deut
Deshalb er
den Deutsch
jere Stimme
drei schwarz
sich unmög
eherhaupt h
Hindenburg
Federlesen
falls solche
den. Mit
der Nation
rung der R
Die Bef
präsidenten
ten mögen

Der...
schwarzen...
M a i n l i e g e n
den Herrn...
gemeinsam
zeitig erschei-
unverhüllt...
die „Preußi-
ein entschl-
wenn nicht
konstituieren
von schwarz
moll. Das
Pläne verfi-
sem Zusam-
in einem V
lismus ist h
miflos deut
Deshalb er
den Deutsch
jere Stimme
drei schwarz
sich unmög
eherhaupt h
Hindenburg
Federlesen
falls solche
den. Mit
der Nation
rung der R
Die Bef
präsidenten
ten mögen

Erreg
über die...
Berlin,
Preußen an
die Beamten
verfehlt. D
Beamten, d
Schutz der
mer mehr
Ungleichheit
rufen hatte,
an den Re
Absichten d
falls will d
Beamten d
Landtages
der preußi
Anträge auf
nung zu ver